IPHIGENIA IN DELPHI

Iphigenie in Delphi,

Schauspiel in fünf Acten

von

Friedrich Halm, pseud. f. Münch-Bellinghausen

Wien.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1864.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Iphigenie in Delphi.

Schauspiel in fünf Acten.

So haben Tantals Enkel Fluch auf Fluch
Mit vollen wilden Händen ausgesä't,
Und gleich dem Unkraut wüste Häupter schüttelnd,
Und tausendfält'gen Samen um sich streuend
Den Kindeskindern nahverwandte Mörder
Zur ew'gen Wechselwuth erzeugt!

Göthe.

Iphigenie in Delphi.

(Zum ersten Male aufgeführt auf dem Hofburgtheater zu Wien am 18. October 1856.)

Personen.

Pythia.

Iphigenie.

Elektra.

Orest.

Pylades.

Medon, ein Gefährte des Orest.

Narses, ein Sklave.

Das Stück spielt von Mittag bis Abend zu Delphi in einem den Tempel des Apollo umgebenden dichten schattigen Hain. Zur Linken des Zuschauers springt aus einem Felsen eine Quelle und fällt in ein Marmorbecken, zu dem einige Stufen hinanführen; mit diesen letzteren steht eine mit einer steinernen Balustrade versehene Treppe in Verbindung, die über den Felsen hinauf zu dem (nicht sichtbaren) Tempel führt.

Erster Akt.

Erste Scene.

Pythia, Orest.

Pythia.

Mich sprechen willst Du, ferne dem Gewühl
Der Menge, die zum Heiligthume strömt,
Allein mich sprechen? Nun wohlan, so rede!
Denn hier verhallt der Stimmen wirr Gebraus,
Vom Felsen einsam rauscht Castalia's Quelle,
Und lautlos schweigend ruht der Hain umher!
Beginne denn; doch wünschest Du vielleicht
Des Waldes tief're Schatten aufzusuchen,
Ich bin bereit zu folgen, schreit' voran!

Orest.

Nein, Priesterin des schicksalkund'gen Gottes,
Laß hier den Schritt uns hemmen, wo Entsetzen
Und Freude mir zugleich das Herz erschüttern!
Denn hier am Rand des liederreichen Quells,
Hier unter dieser Wipfel ernstem Schatten,

Hier lag ich einst verzehrt von Fiebergluth,
Dem Hauch der Lüfte meines Namens Klang,
Mein Antlitz scheu dem Strahl der Sonne bergend,
Und rief um Lösung von des Fluches Last,
Und rief um Rettung vor der Furien Geißeln;
Doch hier auch war's, wo liebvoll Deine Lippen
Erquickend mir des Gottes milden Spruch
Wie Balsam in die wunde Seele träuften;
Hier war's, und so vergönne mir, wo freudig
Gewährung ich des größten Wunsches fand,
Vertrauend Dir den mindern zu entdecken.

Pythia.

Ich höre Dich gewährend, wenn ich darf,
So hüte Dich Unbill'ges zu begehren.

Orest.

Ich fordre, was gerecht, was Deiner würdig,
Und auch nicht, wer es fordert, berg' ich Dir.
Nicht ruft mein Name mehr die Furien wach,
Gesühnt ist meine Schuld, und so erfahre,
Ich bin Orest,
Bin Agamemnon's Sohn und Klytämnestra's!
Bedarf's noch mehr? — Gewiß zu Dir auch drang
Der ferne Nachhall jener schweren Thaten,
Die Donnerschlägen gleich im tiefsten Grund

Der Pelopiden fürstlich Haus erschüttert,
Und herbe Worte bleiben mir erspart!

Pythia.

Vertrau' mir nicht, was Du verschweigen möchtest,
Doch auch nicht Kunde menschlicher Geschicke,
Wie Haß und Liebe feindlich sie verwirren,
Wie Schuld und Wahn sie trüben, trau' mir zu!
Gerücht und Sage, die die Welt umwandern,
Sie bleiben zwar auch nicht von Delphi fern,
Und Mancher, hier des Gottes Spruch erwartend,
Vertraut mir wohl trostsuchend sein Geschick;
Doch geht er, so verhallt mit seinem Schritt
Sein Wort in mir, sein Leid und seine Klagen;
Ein Andrer rückt in die verlassne Stelle
Und räumt sie Andern. Hilfreich bin ich Allen,
Doch stät und wahrhaft eigen nur dem Gott!
Mir, die kaum weiß vom Zug der Argonauten,
Von Troja's Fall, mir, siehst Du wohl, genügt
Kein halbes Wort, mir mußt Du unverkürzt
Wie einem Kind vom Anfang her erzählen,
Wenn ich Dich fassen, ich Dir nützen soll.

Orest.

Glückselige, die Du vergessen kannst!
Untilgbar steht vor mir, was ich erlebte,

Und zögernd nur in Worten sprech' ich's aus! —
Mycen gebar mich; Klytämnestra hatte
Zwei Töchter Agamemnon schon gebracht,
Und wie den Eltern ein ersehnter Erbe,
So wuchs ich Iphigenien und Elektren
Ein lieber Bruder hochwillkommen auf.
Da plötzlich ruft des Paris Frevelthat
Die Griechen gegen Troja zu den Waffen;
An Aulis Strand versammelt sich das Heer
Und Agamemnon wählt es sich zum Führer;
Doch ihn, der dort in wildem Trotz verwegen
Diana's Hain entweihte, ihn verfolgt
Der Göttin Rache. Mondenlang verweigert
Sie günst'gen Windeshauch den schlaffen Segeln,
Und heischt zuletzt durch Kalchas Sehermund
Zur Sühnung jener That der Tochter Blut,
Als Opfer dargebracht vom eignen Vater.
Er widerstrebt; des Heeres Fürsten aber,
In's Lager tückisch Klytämnestra lockend,
Entreißen mit Gewalt der Mutter Armen
Das kaum zur Jungfrau aufgeblühte Kind;
Sie schleppen Iphigenien zum Altar,
Und ihn, den Vater, zwingt die Menge schaudernd
Des Priesters Weihespruch mit anzuhören,

Der Opferflammen Gluth, das Beil zu schauen,
Das blitzend jetzt in raschem Schwung sich hebt —

Pythia.

Und sank es — rede — nein, es sank nicht nieder!
Die Götter wollen nicht der Menschen Blut,
Sie wollen, daß sie leben und gedeihen;
Die Jungfrau ward gerettet! Fahre fort! —

Orest.

Es kam so wie Du sagst! Befriedigt war
Der Göttin Grimm; in Wolkennacht verhüllt
Entrückt die Jungfrau schützend sie dem Heere,
Das zweifelt, welchen Ausgang sie genommen,
Doch ihre Tage für beschlossen hält. —
Nach Troja segelt nun der Griechen Flotte,
Und nach Mycen kehrt Klytämnestra heim.
Der Griechen Schuld auf Agamemnon wälzend,
Voll heißen Schmerzes um ihr theures Kind,
Entfernt ihr Herz sich von dem fernen Gatten;
Still wächst, die alte Liebe überwuchernd,
In ihrem Busen finstrer Unmuth auf,
Und nun berückend tritt Aegisth zu ihr;
Sein Schmeichelwort vergiftet ihr die Seele,
Und Scham und Sitte wirft bethört sie hin;
Sie theilt mit ihm die Herrschaft von Mycen,

Und als nun Troja fällt, nach langen Jahren
Zur Heimat Agamemnon wiederkehrt,
Da lauert der Verrath auf ihrer Schwelle;
Da schlingt ein faltenreich Gewand die Gattin
Verhüllend um des Badentstiegnen Haupt
Und über den Umstrickten schwingt Aegisth,
Wie über Iphigenien dort der Priester,
Das blitzend scharfe Beil! — Jetzt fällt es nieder
Und keine Göttin wehrt den Streich ihm ab!

Pythia.

Entsetzen weht mit kaltem Hauch mich an!
Durch seiner Gattin Arglist floß sein Blut?

Orest.

Aus breiter Todeswunde strömt' es hin! —
Elektra sorgend aber, daß Aegisth
Nicht einst ein gleiches Loos auch mir bereite,
Nützt, rasch gefaßt, die Stunden der Verwirrung,
Der Mörder dumpfes Staunen nach der That,
Und sendet mich zu Strophius hinweg;
Von ihm, des Vaters Schwäher, auferzogen,
Verknüpfen bald vertrauter Freundschaft Bande
Mich seinem Sohne, meinem Pylades.
Als nun erwachsen, mich ein dunkler Drang
Zur Heimat zieht, da folgt der Freund dem Freunde,

Wie heute noch er mir zur Seite geht.
Auf seinen Rath betreten wir Mycen,
Als kämen wir von Phokis hergesandt,
Orestens Tod zu künden! Unerschüttert
Vernimmt uns Klytämnestra, starb ihr doch
Im fernen Sohn des Vaters Rächer hin.
Elektra's Jammer füllt indeß das Haus,
Und als ich mich im Stillen ihr entdecke,
Da schreit sie auf, umschlingt mich fest und fester,
Als wollt' sie, daß ich lebe, sich versichern,
Und nun beginnt sie; schwere Worte wälzt,
Ein Bergstrom, ihre Klage auf mich nieder;
Der Mutter Schwäche schildert sie, Aegisthens
Verwegne Willkür; Knechtschaft, Mangel, Hohn,
Ihr um des nie vergessnen Vaters willen
Alltäglich neu auf's Haupt gehäuft, alltäglich
Wie eine Ehrenkrone stolz getragen.
Dies zählt sie her und zeigt den Ort, wo noch
Des Blutes Spur, untilgbar an den Wänden,
Am Estrich haftend, um Vergeltung schreit.
Sie schweigt und schweigend steh' auch ich, doch jetzt,
Jetzt blitzen unsre Blicke in einander,
Das Beil erfaßt sie, reicht mir's hin —

Pythia.

Mir ahnt

Verderbliches!

Orest.

Kaum blinkt's in meiner Hand,
So wallt mein Blut auf; über'm Haupte hoch
Die Waffe schwingend, die den Vater schlug,
Durchstürm' ich wild das Haus; ich treff' Aegisthen,
Ich fall' ihn an, wir ringen!
Ein Schlag, noch einer fällt! — Jetzt wirft die Mutter
Sich zwischen uns, sie spricht zu mir; umsonst!
Im Haupt nicht mehr, im Arm ist meine Seele
Und schlägt und trifft — da ächzt ein Schrei empor!
Es war geschehen. Stille wird's um mich,
In mir, und schaudernd — auf der Mutter Leiche,
Ihr Mörder, starr' ich nieder. —

Pythia
(nach einer Pause).

Komm' an's Ende!

Denn dunkle Pfade sind es, die Du führst,
Und mich verlangt an's Sonnenlicht zurück!

Orest.

Der Tod Aegisthens gab der Väter Reich,
Mycen, mir wieder; doch untilgbar brennt
Der Mutter Blut mir lastend auf der Seele;

Ihr Todesschrei weicht nicht aus meinem Ohr,
Ihr Schatten geht mit mir, wohin ich gehe,
Und wälzt' ich Nachts mich schlaflos auf dem Lager,
So hört' ich unter mir die Furien wühlen
Im Erdengrund, empor zu mir sich wühlen;
Ihr uralt heilig Rachelied: Vergeltung,
Ihr heisrer Zuruf schallt mir aus der Tiefe,
Und immer näher bringt der Klang; nun bricht
Die Rinde, und nun stürmen sie herauf;
Es langt, es hascht nach mir mit Geierklauen,
Und Wahnsinn faßt mich, Grauen treibt mich fort,
Durch Stadt und Länder ruhlos schweif' ich hin,
Und hier erst, hier auf Delphi's heil'gem Boden
Kehrt zögernd das Bewußtsein mir zurück.
Du beugst Dich über mich und kündest mir,
Der Gott verheiße Lösung mir des Fluches,
Wenn ich die Schwester, die von Tauris Strand
In's Land der Griechen sich herübersehne,
Erst heimgeführt vom Ufer der Barbaren.

Pythia.

So war es, und nun taucht Dein Bild auch wieder
Mir dämmernd in der Seele Tiefen auf;
So war es; dies verhängte Dir der Gott,
Und thatest Du, wie rettend er geheißen?

Orest.

Heimkehrend eilt' ich nach Mycen, die Zügel
Der Herrschaft in Elektra's Hand zu legen,
Und dann mit Pylades, den selbst das Wüthen
Der Furien nicht von meiner Seite schreckt,
Nach Tauris schiff' ich hin, von seinem Strand
Diana's Götterbild hinweg zu führen;
Denn also schien Apoll mir zu gebieten,
Und auf Diana, auf des Gottes Schwester,
Bezog ich seinen Spruch.

Pythia.

Und war's nicht so? —
Mit Staunen hör' ich Dich; weß sonst nur, sprich,
Gedachte denn der Gott, als seiner Schwester?

Orest.

Der meinen, Iphigenien, galt sein Wort;
An Tauris ferne Ufer hatte sie
Der Arm der Göttin rettend hingetragen;
Sie war's, die dort, Diana's Priesterin,
Nach Hellas theurem Strand zurück sich sehnte;
Sie war es, die vom Fluch mich lösen sollte;
Sie löste mich vom Fluch; noch einmal schlingen
Die Furien ihren Reigen um mich her

Und fliehen dann vor ihrer reinen Nähe;
Ihr Hauch berührt mich, und ich bin genesen.

Pythia.

Und sprich, wie löstest Du die Schwester? Fügte
Sich Deiner Forderung der Scythe? Gab
Gewalt, verlieh Euch List den Sieg?

Orest.

Nicht List
Errang ihn, noch Gewalt! Mit Pylades
Gefangen erst und grausem Tod geweiht
Erkenn' ich in der Priesterin die Schwester;
Zur Flucht bered' ich sie, doch als zum Strand
Das Götterbild wir tragen, sehen rings
Vom Feind wir uns umzingelt; Kampf entbrennt
Und führt dem schlimmsten Ausgang uns entgegen;
Da tritt die Schwester hilfreich zwischen uns,
Versöhnend deutet sie des Gottes Spruch,
Und mit der Wahrheit reinen Götterkraft
Erwirbt sie rettend Heimkehr uns und Frieden!
Doch wie dies kam und was vorangegangen,
Dies hör' von ihr, von Iphigenien selbst,
Die Dankesopfer dort dem Gotte weiht!
Du aber neige hilfreich Dich zu ihr,
Und laß bei Dir sie Schutz und Obdach finden!

Dies Eine kam ich flehend Dich zu bitten,
Und dies gewähr' mir! Schleudert neuem Kampf
Ein feindlich Schicksal drohend mich entgegen,
Die Schwester laß mich in des Gottes Haus
In Deiner Obhut mir geborgen wissen!

Pythia.

Wie, drohte neues Unheil Deinem Haupt,
Und kaum erhellt umwölkte sich Dein Himmel?

Orest.

So ist's! Auf Lemnos kam uns von Mycen
Die Kunde zu, dort gehe das Gerücht,
Schiffbrüchig habe mich am Tauris Strand,
Vom wilden Sturm empört, das Meer verschlungen;
Auf dies Gerücht hin strebe nun Aletes,
Aegisthens Bruder, ränkevoll wie er,
Der Herrschaft in Mycen sich anzumaßen —

Pythia.

Und achtest Du für Wahrheit diese Kunde?

Orest.

Hier naht uns Pylades; nach Delphi stieg
orbem Ver, nieder Nachricht einzuziehen;
Er bringt uns Botschaft! Mög' es günst'ge sein!
Denn schon der Schritte stille Hast verbürgt,
Nicht ohne Kunde kehrt der Treue wieder!

Zweite Scene.

Pythia, Orest, Pylades.

Pylades.

Kein Säumen, Freund, kein Zögern mehr! Noch drohen
Uns feindliche Geschicke! Bringe rasch
Dem Gott Dein Dankgebet und dann —

Orest.

Und dann?
Was hältst Du inne? Lähmt die Gegenwart
Der Priesterin Apollo's Dir die Zunge?
Ganz hab' ich unser Schicksal ihr vertraut,
Und hilfreich wird sie wie der Gott sich zeigen!
Sprich ohne Rückhalt denn! Was bringst Du? Was
Erfuhrst Du von Mycen?

Pylades.

Unfreudiges!
Aletes trägt die Krone Deiner Väter;
Auf das Gerücht von Deinem Tode pochend,
Entwand er frech Elektra's treuen Händen
Der Herrschaft Scepter, hält sie selbst gefangen,
Und zwingt Mycens betrübtes Volk in's Joch.

Pythia.

So war's nicht leere Sage? Wahrheit ward
Auf Lemnos Euch berichtet?

Orest.

Priesterin!
Nur Glückliche erschreckt ein leer Gerücht,
Uns Pelopiden wird das Schlimmste Wahrheit,
Und was wir fürchten, das ist Wirklichkeit!
O theure Schwester, doppelt tief gebeugt
Von seinem Glück und meines Todes Kunde,
Wo find' ich Dich, wie brech' ich Deine Ketten?

Pylades.

In einem Thurm fern abseits im Gebirg
Bewacht er sie, wie Einige behaupten;
Doch geht die Meinung auch, sie sei, durch List
Die Wächter täuschend, ihrer Haft entronnen,
Und wirklich, heißt es, streifen rings im Land,
Als hätte Wahrheit das Gerücht verkündet,
Nach allen Winden hin Aletens Späher
Und setzen eifrig der Entflohnen nach.

Orest.

Du also, scheint's, mißtrauest dem Bericht,
Der Hoffnung kaum mir in die Seele thaute?
Du wähnst sie noch gefangen und in Banden?

Pylades.

Ich will nicht: Ja, und darf nicht: Nein, Dir sagen;
Denn wie, wenn ihre Flucht ein Märchen nur
Wie unser Schiffbruch wäre, wenn Aletes,
Der trugvoll erst, die Herrschaft zu gewinnen,
Die Kunde Deines Todes ausgestreut,
Nun Deine Heimkehr scheuend, wieder sich
Zur Lüge flüchtete, im Schutz der zweiten
Die Erstgeborne blutig wahrzumachen?
Wenn jene Späher, die er ausgesandt,
Zum Schein die Spur der Schwester zu verfolgen,
Dem Bruder hinzuhelfen Auftrag hätten? —

Pythia.

Sehr weise, dünkt mich, warnt und mahnt Dein Freund,
Und Arglist, scheint's, will feindlich Dich umgarnen!

Orest.

Sprich nicht von mir! Elektra's edles Haupt
Taucht zornerglühend auf vor meinem Geiste!
Um Rettung fleht die Retterin zu mir,
Und nicht vergebens mahnst Du, theure Schwester!
Nicht leben will ich, oder Dein Befreier,
Dein Rächer, kehr' ich siegreich nach Mycen!

Pylades.

Du nennst das Ziel, indeß ich Pfad und Wege
Im Stillen wohlerwägend mir bedacht,
Und dies ersann ich! Durft' Metes frech
Desselben Kunstgriffs zweimal sich bedienen,
So frommt auch uns wohl eine alte List!
Wir geben vor — und rings verbreiten wir's
In Delphi hier und sonst auf unsrem Wege —
Wir wären die Genossen Deiner Fahrt,
Und Zeugen Deines Schiffbruchs, Deines Endes
Nur durch ein Wunder gleichem Loos entgangen;
So täuschen wir der Späher Wachsamkeit,
Als wär' vollbracht, wonach sie ausgesendet,
Und bahnen freien Weg uns nach Mycen!

Orest.

So traten wir vor Klytämnestra einst
Und täuschten sie als Boten meines Todes! —
Mir graut auf diesem Wege Dir zu folgen.

Pylades.

Er führt Dich nicht zu Klytämnestren mehr!
Zur Rache an den Räuber, der Elektren
In seinen Banden hält, zum Sieg, zum vollen,
Gewissen, leichten Siege führt er Dich,
Zu ruhigem Besitz, zu sichrem Frieden!

Pythia.

Wenn so der Götter Rathschluß, füg' hinzu;
Denn, was der Mensch sich vorsetzt, gleicht der Blüthe,
Ein Hauch des Windes streift sie von den Zweigen,
Und nur die Huld der Götter reift die Frucht!

Orest.

Du mahnst mit Recht, und mit bewegtem Herzen
Für mich und für den Freund und für die Meinen
Um Beistand flehend streck' ich meine Hände]
Zu euch, ihr Wolkenthronenden, empor;
Apollo, der du mich vom Fluch gelöst,
Diana, die du mir die Schwester wahrtest,
Blickt Sonnenschein hernieder auf den Pfad,
Den zögernd ich betrete, schirmt und schützt!
Und Du auch schirm' und schütze, Priesterin,
Und während dort mein Schicksal sich erfüllt,
Laß gastlich, wie ich bat, die Schwester hier
Im Haus des Gottes Trost und Zuflucht finden!
Du schweigst — Du zögerst — doch dies Lächeln strahlt
Gewährung! — Ja, Du willst, Du wirst sie schützen.

Dritte Scene.

Pythia, Orest, Iphigenie, Pylades.

Orest

(die mittlerweile aufgetretene Iphigenie der Priesterin zuführend).

Hier naht sie uns, und fest vertrauend, wie
Ich in Diana's Wolkenarm sie legte,
So leg' ich sie in Deinen, nimm sie hin!

Pythia.

Und ich empfange sie aus Deinen Händen,
Als führte sie Apollo selbst mir zu;
Als sein betracht' ich und bewahr' ich sie!
Sei mir gegrüßt! Wenn unentweihter Sinn,
Jungfräulichkeit und fromme stille Würde
Je einer Sterblichen das sichre Merkmal,
Sie sei den Göttern eigen, aufgedrückt,
So leuchtet es von Deiner Stirn herab,
Und so umschling' ich Dich mit Schwesterarmen! —
Mich ruft des Tempeldienstes Pflicht hinweg!
Ihr Beide, die Ihr kampfgerüstet scheidet,
Empfangt mein Lebewohl, Dir aber öffnet
Das Herz der Priestrin, wie das Haus des Gottes
Mit freundlichem Willkommen Thür und Thor!

(Ab.)

Iphigenie.

Sie beut Euch Lebewohl und mir Willkommen?
So holte Pylades denn hier zu Delphi
Nicht bess're Kunde, als auf Lemnos ein!
So ist's gewiß, Elektra ist gefangen,
Aletes waltet zu Mycen und ihr —

Orest.

Zu rächen und zu retten eil' ich hin;
Du aber, Theure, bleibst mir wohlgeborgen
In Delphi's heil'gem Umkreis hier zurück!

Iphigenie.

So zieht ein neues Wetter uns empor,
Und jene Aussicht auf ein friedlich Leben
Im Kreis der Meinen, in der Heimat Schooß,
Sie trübt sich mir, wie ich ihr näher trete!
Verlassen willst Du mich? — und wieder soll
Ich, wie auf Tauris, in der Fremde schmerzlich
Nach Dir mich sehnen; ja noch schmerzlicher,
Denn damals hatt' ich Dich noch nicht besessen,
Und gebe jetzt den kaum Erworbnen auf!

Orest.

Fass' Muth, Geliebte, wie Du Schlimm'res trugst,
Ertrag' auch dies Geschick mit starker Seele.

Iphigenie.

O wär's mein Schicksal nur, was ich beklage!
Die Schwester aber, die in Banden liegt,
Das Vaterhaus, in dem der Fremde waltet,
Gewalt und Arglist, die Dein Haupt bedrohen,
Die Meuchelmörder, die vielleicht schon jetzt
Im schattigen Versteck des Tages harren,
Der ihren Pfeilen Dich entgegen führt —

Pylades.

Beruh'ge Dich; wenn List uns feindlich droht,
Wir setzen List abwehrend ihr entgegen!
Als Boten, wisse, von Orestens Tod,
Als Zeugen seines Schiffbruchs täuschen wir
Die Späher, die auf unsren Wegen lauern,
Und bringen ungefährdet nach Mycen!

Iphigenie.

Weh! Welcher Gott verblendet Euch den Sinn,
Und läßt vermessen mit dem Tod Euch spielen!

Pylades.

Ein böses Wort gebrauchen wir zum Heile!

Iphigenie.

Des Wortes Mißbrauch, hört' ich oft, beschwöre
Verderblich die Erfüllung uns herauf.

Pylades.

Nicht Mißbrauch ist, wozu die Noth uns treibt,
Und nicht den Zorn der Götter, Eines nur
Befürcht' ich, daß Verrath die Schleier lüfte,
In die sich täuschend unser Anschlag birgt!
Bewahre Deine Sorgfalt uns davor;
Nicht blos der Priesterin leg' Schweigen auf,
Dir selbst auch drück' sein Siegel auf die Lippen!
Nicht meinen neune, noch Orestens Namen,
Ja selbst den eignen, rath' ich, lege ab,
Daß nicht durch ihn beargwohnt und erkannt
Im eignen Netz gefangen wir verderben!

Orest.

So könnt' es kommen, und so rath' auch ich!
Wie wir des Todes Schein und Hülle suchen,
Vertausch' auch Du mit minder edlem Klang
Die Zierde Deines Namens! Laßt uns Alle
Des Orkus Beute scheinen, bis daheim
Im alten Herrschersitz der Pelopiden
Zu neuem Leben siegreich wir erstehen!

Iphigenie.

Ihr ew'gen Götter!

Orest.

Was ergreift Dich? Was
Bewegt Dich, Theure? Sprich!

Iphigenie.

Scham ist's und Zorn
Und Furcht und Trauer, Schmerz und Widerwillen,
In ein Gefühl der Bitterkeit gelöst.

Orest.

Erkläre Dich! Wie deut' ich Deine Worte?

Iphigenie.

Was sich nur fühlt, wie könnt' ich Dir's erklären,
Und wendet Deine Seele nicht von selbst
Unwillig sich von dem Gedanken ab,
Das falsche Spiel des Feindes nachzuahmen,
Dein gutes Recht mit Arglist zu verbünden,
Der Schwester unentweihte Seele selbst
Mit Lüge und Verstellung zu beflecken,
So will ich Dich mit Gründen nicht bestürmen,
Nur bitten und beschwören laß' mich Dich,
Thu's nicht! Tritt unverhüllt mit freier Brust,
Mit offner Stirne der Gefahr entgegen,
Kämpf' Deiner würdig, und Dein Loos erfüllend,
Geh' unter oder siege, groß und wahr!

Pylades.

Du siehst die Welt, wie sie fernab vom Drang
Der Wirklichkeit im stillen Tempelhain
Ein nebelhaftes Traumbild Dir erschienen!

Du kennst nur Recht und Unrecht, Schuld und Tugend,
Und so in reine Gegensätze sondernd,
Was bunt das Leben ineinander wirrt,
Erscheint Dir Arglist, was nur Nothwehr ist,
Und Vorsicht dünkt Dir Lüge und Verstellung!
Das Schöne forderst Du zum Nützlichen,
Und leider selten nützlich ist das Schöne!

Iphigenie.

So leben wir und lernen nichts vom Leben,
Denn das Erlebte rührt und mahnt uns nicht!
O denkt zurück, an Tauris denkt zurück!
Was schmolz in Milde uns des Königs Grimm,
Was ließ erwünschte Heimkehr uns gewinnen?
Nicht Lüge war's, nicht Trug und Hinterlist!
Vertrauen, Offenheit, die Macht der Bitte,
Nicht was Ihr nützlich nennt, die heil'ge Schönheit
Der reinen Wahrheit schenkte uns den Sieg!
Und Ihr verlaßt sie, Wahnverblendete,
Auf krummen Wegen mühvoll zu erwerben,
Was spielend sie mit einem Hauch gewinnt!

Orest.

Genug! Wie Frauen pflegen, hast auch Du
Nur was sein soll, nicht was sein kann vor Augen,
Im Leben aber gilt die That vor Allem,

Und eherne Gesetze gibt die Noth!
Die krummen Wege, die Dein Stolz verwirft,
Nicht um mein Blut zu sparen, wähl' ich sie;
Mir bangt nicht, kämpfend für mein Recht zu fallen;
Du aber, die in mir sich selbst verlöre,
Elektra, die des Retters schmerzlich harrt,
Ihr seid es, die die Bürde der Verstellung,
Des Truges Last mir auf die Seele wälzt,
Und so verweigre nicht, sie mitzutragen!
Die Täuschung, die zum Sieg uns führen soll,
Muß Schatten auch um Deine Stirne weben!
Die Noth gebeut es, widerstrebe nicht!

Iphigenie.

Weh mir! Was forderst Du?

Orest.

Was da auch komme,
Und wer in Dich auch dringe, schwöre mir,
In Schatten und Geheimniß Dich zu hüllen,
Und Deine Abkunft, Deinen Namen; nicht
Elektra's je, noch Pylades, noch meiner,
Als lebten wir, nachforschend zu erwähnen!
Noch mehr! Wie Neugier auch mit Fragen Dich
Bedränge, wie mit froher Botschaft bald,
Und bald mit Trauerkunden Dich Verrath

Versuche, schwöre mir, an Dich zu halten,
Durch Furcht nicht, noch durch Freude, nicht mit Blick
Noch Hauch Dich zu verrathen! Schwör' es mir!

Pylades.

O säum' nicht länger, schwöre! Schon verzehrt
Der Brand des Mittags rings den Thau der Fluren!
Die Stunde drängt, und unser Weg ist weit!

Orest
(nach einer Pause).

Was stehst Du stumm und senkst den Blick zur Erde,
Und wendest Dich in scheuer Angst von mir?
Du willst nicht schwören, Iphigenie?
Du kannst nicht? — Nun, wohlan, so laß denn, was
Du Wahrheit nennst, den Bruder Dir verderben,
Laß Deines Namens Klang zum Fluch uns werden,
Und zeige mit der Kunde, daß Du lebst,
Dem Meuchelmord den Weg zu unsren Herzen!
Du willst es so! Hab' Deinen Willen denn!

Iphigenie
(ihn zurückhaltend).

Orest!

Orest.

Was hältst Du mich? Es ruft Mycen,
Elektra ruft nach mir, sie zu befreien!

Und lauert auch Verrath auf unsrem Weg,
Und stößt Dein Trotz uns wehrlos ihm entgegen,
Gib Raum! Laß seine Pfeile uns umschwirren,
Und wenn Du wahr bist, laß uns tollkühn sein!

Iphigenie.

Ihr sollt nicht — Bleib', Orest!
Wahrhafte Götter!
Kann ich sie halten, kann ich Verderben
Ihnen heraufbeschwören, ihr Blut
Auf den Scheitel mir laden? — Es ringt
Zweifel in mir und Widerwillen und Furcht!
Heilige Wahrheit, dich zu verlassen
Sträubt sich die Seele — und muß es! —
O seht, Allschauende, seht, wie ich bange,
Seht, daß nur Liebe mich zum Frevel zwingt,
Und zürnt nicht, rächt es nicht, und muß es sein,
Mein Haupt allein laßt Eure Blitze treffen,
Und über sie spannt blauen Himmel aus!
In Nacht und Dunkel berg' ich unsre Namen!
Hier meine Hand! Nimm meinen Schwur, Orest!

(Während sie sich in Orestens Arme wirft, fällt langsam der Vorhang.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Elektra
(rasch aus dem Dickicht hervortretend).

Fort, üppig Laubgeflecht! Verworrne Zweige,
Gebt Raum und löst euch; doch der Eile nicht
Bedarf es mehr, der vorwärts stürmenden!
Ich bin am Ziel! Dort blinkt des Tempels First;
Die Felsenhöhen, die drauf niederschauen,
Es sind die Wolkengipfel des Parnasses!
Ich steh' auf Delphi's gottgeweihtem Grund!
Ablegen darf ich nun die Wucht des Beiles,
Dem Blick, wie der Berührung gleich verhaßt,
Und tief aufathmend aus befreiter Brust
Der frohen Stunde froh entgegenschauen!
Schon wallen ihre Flügel mir um's Haupt,
Schon duften ihre Kränze mir entgegen,
Und wie den müden Wanderer die Quelle,
Noch eh' ihr fröhlich Rauschen er vernimmt,

Noch eh' er ihren Strahl erblickt, von fern
Erfrischend schon mit kühlem Anhauch grüßt,
So wehen des Entzückens Wonneschauer,
Noch eh' die Stunde der Erfüllung kam,
Mir labend schon um die berauschte Seele!
Was tief erschütternd je mein Herz bewegt,
Die Kunde von der Schwester Opfertod,
Des Vaters Blut, von frevler Hand vergossen,
Der Mutter Ende und Orestens Wahnsinn,
Das ganze düstre Wirrsal meines Lebens
Versinkt in eines Traumes Wonnemeer,
Erstirbt in einer Hoffnung Siegesjubel!
Zwar scholl die frohe Kunde über'm Lethe
Vom Dämmerreich der Schatten mir herauf,
Doch auch Apoll, der lichte Gott des Tages,
Steigt strahlend aus des Dunkels Schooß empor,
Und die da unten hausen, lügen nicht!
Auf, Seele, denn! du hattest Muth zu leiden,
So wag' denn auch zu hoffen! Glaub' der Stimme,
Die ahnungsvoll in deinen Tiefen spricht,
Glaub' an dein Glück und freu' dich, treue Seele!

Zweite Scene.

Elektra. Narses.

Narses.

Hier, endlich, hier, Gebieterin, erreichen
Nacheilend Dich die altermüden Schritte!
Wer konnte Dir auch folgen, als Du plötzlich,
Von ferne des Tempels hohe Zinnen schauend,
Ablenkst vom sichern Pfad und grad hinauf
Durch's grüne Dickicht freie Bahn Dir brichst?

Elektra.

Der grade Weg, das ist der Weg Elektra's;
Erwartung geht den nächsten Weg an's Ziel!

Narses.

So warst Du immer! Vorwärts drängt Dein Sinn,
Rasch wählt, verwirft er, achtet nicht Gefahr,
Und läßt nicht ab vom Ziele seines Strebens.

Elektra.

Und endlich wirft ein Gott den Kranz ihm zu!

Narses.

Dir, leider, Herrin, schmückt er nicht die Stirne!

Elektra.

Die Stunde bringt, was Jahre uns versagen!

Narses.

Wie fass' ich Deiner Worte dunklen Sinn?

Elektra.

Wie fass' ich selbst im engen Raum der Brust
Die Fülle hoffnungsfreudiger Gedanken!

Narses.

Dein Auge funkelt, Deine Wangen glühen!
So war's nicht eitles Spiel der Laune blos,
Daß, kaum entronnen aus Aletens Schlingen,
Von Strophius, dem edlen Oheim, kaum
Gleich einer Tochter schützend aufgenommen,
Du plötzlich heut, entweichend ohne Gruß
Und Dankeswort, die sichre Freistatt flohst?
So strahlt Dein Stern Dir wieder? Keines Schutzes
Bedarfst Du fürder, keiner Obhut mehr?

Elektra.

Als Vorbedeutung acht' ich Deine Worte;
Fortan bedarf ich keiner Freistatt mehr!

Narses.

Und woher kömmt Dir diese Zuversicht?
Es lauern Späher, wisse, im Gebirge,
Und forschen emsig Deinen Spuren nach,
Dich wieder in Aletens Netz zu locken;
Hier schützt der Gott; doch wagst Du Dich hinaus

Aus seines Haines heiligen Bezirken,
Wer wehrt den Händen, gierig Dich zu fassen,
Wie Klauen nach der Taube ausgestreckt?

Elektra.

Blick' dort hinaus, von dorther muß er kommen,
Der Retter und der Rächer meiner Schmach!
Schon hör' ich, dünkt mich, seine Schritte schallen,
Die wohlbekannten Schritte; schon vernimmt
Mein lauschend Herz der theuren Stimme Klang!
Heran, heran, ihr Knechte des Tyrannen,
Orest, der Bruder, schützt Elektra's Haupt!

Narses.

Orest? Er lebt? Er schaut das Licht des Tages?

Elektra.

Und meinen Feinden lebt er zum Verderben!

Narses.

Und jene Kunde, die Mycen erfüllte,
Im Sturm gescheitert und versunken sei
Das Fahrzeug, das nach Tauris ihn getragen —

Elektra.

Aletens Herrschgier, wie mein Herz im Stillen
Stets hoffend ahnte, streute dies Gerücht
Verlockend hin der leichtbethörten Menge.

Narses.

Er lebt der theure Mann? Wo aber, sprich,
Wo ist der Bote, der die Kunde brachte?
Aus seinem Munde laß mich es vernehmen!
Wo ist er?

Elektra.

Nicht Dein Blick erreicht ihn, noch
Dein Zuruf! Wie er kam, so schwand er hin,
Ein Luftgebilde und in Luft zerronnen!

Narses.

Was sagst Du? Wie, so stieg der Schatten einer
Von Acherons Gestade Dir herauf?

Elektra.

Es war heut Nacht! Fern war dem müden Geist
Des Schlafes Trost geblieben, und verworren
Umkreisten mich, im wachen Fiebertraum
Dahingestreckt, die Bilder früh'rer Tage.
Mit Iphigenien spielt' ich erst daheim
Im Säulengange, wie wir Kinder pflegten;
Dann zuckt der nie vergessne Todesschrei
Des Vaters mir durch's Mark; jetzt wälzt vor mir
Orest, der Furien Beute, sich im Staub!
Doch plötzlich wird es still und stumm in mir;
Aufschreckend ahnt Unheimliches die Seele

Und fühlt heran es rücken nah und näher;
Und jetzt — jetzt taucht es dämmernd grau in grau
Wie Nebel aus der Erde Grund und schwebt
Heran und starrt mich an mit hohlem Auge;
Und sie, sie war's,
Der Schatten Klytämnestra's stand vor mir
Und winkt mir zu und lächelt, und die Worte
Entwichen ihren Lippen: „Nimm das Beil
Und zieh' nach Delphi hin! Orest kehrt wieder!"
Und dies gesagt, verdämmern ihre Züge,
Und grau in grau wie Nebel fließt sie hin!

Narses.

Mir rieselt kalter Schauer durch's Gebein!

Elektra.

Und dreimal kehrt dasselbe Bild mir wieder,
Und dreimal mahnt es mit demselben Gruß;
Da fuhr ich auf und langte nach dem Beil —
Denn wohlverstanden hatt' ich ihre Worte —
Nach diesem Beile langt' ich. Kennst Du es?
Das Opferbeil der Tochter bracht' es einst
Von Aulis Strand die Mutter zürnend heim,
Und wie es Iphigenien opfernd fällte,
So traf es in Aegisthens Hand den Vater,
So trank es später Klytämnestra's Blut!

Dies Beil ergreifend, wandt' ich mich nach Delphi,
Als Weihgeschenk dem Gott es darzubringen,
Dagegen in Orestens Wiederkehr
Von ihm die schön're Gabe zu empfangen,
Das Ende meiner Leiden, meiner Schmach!

Narses.

Mit Grauen lausch' ich wechselnd Deinem Worte
Und mit Entzücken! Ist's auch wahr, ist's wirklich?
Beschwor Dein Sehnen nicht den Schatten Dir
Herauf, den wahrhaft Du zu schauen wähntest?
War's nicht ein Traum, der neckend Dich berückt?

Elektra.

Es war kein Traum! Noch zittert mir im Herzen
Der Klang der Stimme nach, noch fühl' ich schaudernd
Den eis'gen Anhauch ihrer Geisterlippen!
Die Mutter, Klytämnestra, stand vor mir!
Du aber, Treuer, der Oresten einst,
Den theuren Knaben, nach des Vaters Mord
Zum Oheim schützend mir hinweggeflüchtet,
Der rettend mit Gefahr des Lebens jüngst
Mich selbst aus jenes Thurmes Haft befreite,
In den Aletens Tücke mich verschloß,
Du steig' nach Delphi eilend jetzt hinab
Und mische Dich in's brausende Gewühl

Der Menge, die vom letzten Rand der Erde
Zum Heiligthum Apollo's wallend strömt;
Frag' hier und dort, auf allen Straßen forsche
Orestens Schicksal nach, und ward Dir Kunde,
So theil' sie mir beschwingten Schrittes mit;
Ich nah' indeß dem Gott mit frommen Opfern,
Zum Wunder der Verheißung noch ein zweites,
Das Wunder der Erfüllung zu erflehen!

Narses.

Ja, Wunder waren es, die Dir begegnet;
Denn Dir, Dir zeigte sich der Mutter Schatten,
Dir, die Oresten rettend ihr entrückt,
In dem sie früh des Vaters Rächer schaute,
Dir, deren Trauer um des Königs Mord
Ein ew'ger Vorwurf ihr Gewissen schärfte,
Dir nahte sie versöhnt mit froher Kunde,
Mit Kunde von Oresten, der sie schlug,
Indeß Du abgewandt am Grab des Vaters
Taub ihrem Ruf —

Elektra.

Genug!

Narses.

Wie wunderbar
Versöhnt und tilgt der Tod die Schuld des Lebens!

Nicht über's Grab hinaus reicht Zorn und Rache,
Zu Staub vermodert mit dem Leib der Haß,
Und nur die Liebe lebt unsterblich fort!

Elektra.

Nicht weiter! Geh' und thu', wie Dir geheißen;
Nach Delphi steig' hinab und bring' mir Kunde!

Narses.

Gehorchend eil' ich hin! Du aber sieh
Indeß Dich vor und wahr' Dein theures Haupt!
Weich' nicht aus dieses Haines heil'gem Schatten!
Hier bist Du sicher, aber draußen lauert
Gewalt und Arglist, tückischer Verrath!

(Ab.)

Elektra.

Was war das?
Welche Zweifel weckt verderblich
Des Greises arglos Wort mir in der Seele!
Der Tod versöhne, meint er, und zu Staub
Vermodere der Haß mit unsern Leibern! —
Nein, spricht's in mir! Nein, zuckt's im innersten,
Im tiefgeheimsten Schooße meines Herzens;
Noch über's Grab hinaus zürnt meine Seele,
Unsterblich, wie ich liebe, hass' ich fort!

Und ihre Seele ohne Furcht und Reue,
Im Guten wie im Bösen stark und groß,
Sie sollte anders fühlen, als sie fühlte,
Da noch des Körpers Hülle sie umfing?
Sie, die in mir das Blut des Gatten haßte,
Sie, deren Hilfruf ich das Ohr verschloß,
Weil er im Herzen mir nicht widerhallte,
Sie käme nun — mich zu verhöhnen kam sie;
Orestens Heimkehr mir verkündend, lockte
Nach Delphi sie mich her, um früher hier
Die Kunde seines Todes zu empfangen!
Ja, er ist todt — ich seh' ihn hingestreckt,
Am Meeresstrand, Seegras im langen Haare —
Entstellt, zerschmettert —

Mein Geist verwirrt sich! Ruhig, armer Geist!
Was zagst du vor der Schatten Rachegrimm,
Wenn schützend Dir die Götter niederblicken!
Nicht Heilung hätte ihm Apoll verheißen,
Und täuschend von des fernen Tauris Strand
Die Schwester heimzuführen ihm befohlen,
Wenn grauser Tod auf seinem Wege lag!
Für seine Wohlfahrt bürgt des Gottes Spruch,
Orest kehrt wieder — freu' Dich, treue Seele!

Hier will ich sitzen an des Brunnens Rand
Und Ruhe gönnen den erschöpften Gliedern!
O wiegte mich der Quelle Rauschen ein,
Und könnt' ich schlafen fest und tief und still,
Bis eine Hand berührend mich erweckte,
Und schlüg' erschrocken ich die Augen auf,
So wär's Orest, der über mich gebeugt
Mich lebend, liebend, froh erwacht umfinge!

Dritte Scene.

Elektra (am Brunnen), Iphigenie (mit einem Henkelkruge).

Iphigenie.

Dank dir, Erfahrung, ernste, strenge Göttin,
Die früh du mich gelehrt, nicht schwerer Sorge
Unruhig bangen Schmerz in Einsamkeit
Unthätig zu versenken, nein, mit ihm
Hinauszutreten in's bewegte Leben,
Und statt des Leides Stachel uns zu schärfen,
Ihn abzustumpfen in Beschäftigung!
Dir folgend, schmerzerworbne Führerin,
Und still bemüht, der Priesterin Vertrauen
Durch Freundesdienste liebend zu vergelten,

Ergeb' ich mich wie sonst des Tempeldienstes
Gewohnter Pflicht, und schon entweicht der Groll,
Der Wolken gleich die Seele mir umdüstert,
Und still vertrauend zu den Göttern wendet
Wie dort auf Tauris sich mein Blick empor.

Wen aber seh' ich auf den Stufen dort
Am Brunnenrande ruhend hingestreckt?
Ein ernstes Frauenbild, ein blankes Beil
Zu ihren Füßen, starr und regungslos
Der strenge Blick, die würdevollen Züge!
An Klytämnestra's Züge mahnen sie;
So neigte sinnend sie den Blick zur Erde,
So stützte ihre Hand das müde Haupt!
Fast bangt mir von dem fremden, dunklen Weibe!

Doch wie, ein Seufzer, bang und schwer, entringt
Sich ihrer Brust, in Thränen schwimmt ihr Auge!
Sie leidet, und mein Herz schlägt ihr entgegen!
(Hinzutretend und die Hand auf Elektra's Schulter legend.)
Blick' auf!

Elektra.

Bist Du, wie Dein Gewand verräth,
Die Priesterin des Gottes, der hier waltet?

Iphigenie.

Wohl bin ich Priesterin, doch nicht Apollo's;
Gastfreundlich hier von Pythien aufgenommen,
Entheb' ich nur, wo meine Kraft vermag,
Sie hilfbereit, dienstfertig ihrer Sorgen.

Elektra.

Doch Pythia, wo, sag' mir, find' ich sie?

Iphigenie.

Sie waltet drin im Tempel ihres Amtes;
Du aber weiche nicht vom schattig kühlen
Bequemen Ruhesitz, sie aufzusuchen.
Ich meld' ihr Deine Ankunft, laß nur erst,
Des Tempels Schwelle weihend zu besprengen,
Den Krug hier mit Castalia's Fluth mich füllen!

Elektra.

Mich dürstet!

Iphigenie.

Hier nimm hin und trink', und möge
Die Gabe tönenden Gesanges, wie
Castilia's klare Quelle sie verleiht,
Mit Liedern hold die Seele Dir beleben!

Elektra.

Kein Lied entquillt dem sorgenschweren Herzen,
Und schweigend starrt Erwartung vor sich hin!

Iphigenie.

So siehst Du einem kommenden Geschick,
Wenn nicht mit Furcht, mit Zweifel doch entgegen?

Elektra.

Verworrne Stimmen brausen um mich her
Und reißen da und dorthin mir die Seele!

Iphigenie.

Und Du bist hier, des Gottes Seherblick
Um Lösung Deiner Zweifel anzuflehen?

Elektra.

Nein, harrend weil' ich hier, ob sich erfülle,
Was längst sein Spruch verheißend zugesagt.

Iphigenie.

Dann hebe nur getrost das Haupt empor,
Denn wahr und wirklich ist das Wort der Götter.

Elektra.

Wer bangend aussieht nach dem fernen Freunde,
Den tröstet Eins nur, seine Wiederkehr!

Iphigenie.

Und bis Dein Arm begrüßend ihn umschlingt,
Noch Eins: Kennst Du es nicht, betrübte Seele?
Ich weiß ein Lied davon und will Dir's sagen.

Elektra.

O säng' es mir das kranke Herz in Schlaf!

Iphigenie

(auf ihren Krug gestützt, auf dem Rand des Brunnenbeckens sitzend, während Elektra, zu ihren Füßen auf die Stufen hingestreckt, allmälig einschläft).

Kennst Du sie nicht der Seele
Treue, verschwiegne Gefährtin,
Die der Kindheit Gespiele
Und der Jugend Genoß,
Selbst dem müden, hinfälligen
Alter Stütze und Stab noch,
Kennst Du sie nicht?

Die in's Dornengebüsche die Rose,
Die in's Nachtgewölke den Stern
Tröstend Dir hinmalt,
Die Sirenenlieder Dir singt
In des Sturmes Geheul;
Wenn das Leben verneint,
Leise flüsternd ein: Ja!
Melodisch Dir hinhaucht;
Kennst Du sie nicht?

Die das Verworrenste löst
Und das Fernste verbindet;
Die Du verscheuchst, und sie kehrt wieder,

Die Du gestorben meinst, und sie lebt,
Die Du verwirkt, und sie bleibt Dir;
Die unwandelbaren Erfolges
Eiserner Macht kaum
Zögernd das Feld räumt,
Kennst Du sie nicht?

Nach der Uebel finsterem Heer,
Nach der Begierden gräulichen Schaar
Zuletzt entflog sie der Büchse
Pandora's, als ihre Neugier
Aufthat die Schale des Zornes!
Kennst Du sie nicht? Hoffnung, die treue,
Milde, freundliche Göttin,
Ohne die nur Thorheit der Wunsch
Und nur Wahnsinn die Kraft,
Nacht nur das Leben wäre?

Hoffe denn unerschöpflich,
Rastlos, mit jedem Pulsschlag
Hoffe, zagendes Herz!
Nur die Hoffenden leben;
Hoffst Du nicht, leb' auch nicht mehr!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Elektra (schlafend). Narses.

Narses.

Sie schläft! Ermattet von der Wandrung Mühen
Und eingewiegt vom Quellgeriesel nahm
Der Traumgott sie in seine stillen Arme,
Und zog auf harten Stein das müde Haupt
Ihr nieder! — Lächelndes Vergessen spielt
Wie Mondlicht ihr verklärend um die Lippen,
Und tiefe Ruhe weht ihr Athemzug!
Und ich, weh mir, ich soll mit rauher Hand
Sie fassen, soll aus sorglos heitrem Traum
Zur bittern Noth der Wirklichkeit sie wecken!
Wie sag' ich ihr, was sie vernehmen muß,
Und welchen Schein von Zweifel misch' ich mildernd
Der herben Schärfe der Gewißheit bei? —
Doch sie erwacht, sie schlägt die Augen auf,
Wie einst als Kind, aufblickend kaum mit Thränen
Das Licht des Tages schmerzlich zu begrüßen!

Elektra
(noch halb vom Schlaf befangen).

Fahr' fort, sing' weiter, Iphigenie!

Narses.

Der Schwester Name tönt von ihren Lippen!

Elektra.

Kennst Du sie nicht? Hoffnung, die treue,
Die milde, freundliche Göttin!
So war es! — Ja, fahr' fort! Sing' weiter, weiter! —
Doch wie — wo bin ich, und wo schwand sie hin? —
Weh mir, wo bist Du, Iphigenie?

Narses.

Wohin schweift Deine Seele? Sammle Dich;
Im Hain Apollo's, wisse, weilst Du hier!

Elektra.

Im Hain Apollo's? — War mir's doch, ich säße,
Wie sonst wir pflegten, zu Mycen daheim
Mit Iphigenien auf des Hauses Schwelle;
Orest trieb neben uns sein Knabenspiel,
Und hell im Becken klang des Brunnens Strahl;
Wir wanden Kränze und die Schwester sang
Ein altes, trautes Lied, ihr Hoffnungslied,
Wie wir es nannten —

Narses.

Du träumtest so, denn schlummernd fand ich Dich,
Von Delphi wiederkehrend, hier am Brunnen!

Elektra.

Ich träumte! — Ja, so war's! — Das Lied der Fremden,
So oft gehört, und erst im Traum erkannt,
Das war es! — Jenes Lied entrückte täuschend
In bess're Tage mir den müden Geist,
Als sollte ihre Lust mir wiederkehren!

Narses.

Nicht wieder, leider, kehrt Gewesenes!

Elektra.

Doch Glück bedeuten, hört' ich, frohe Träume!

Narses.

Vielleicht das Glück nur, daß wir froh geträumt!

Elektra.

So ernst erklingt Dein Wort und Deine Stimme —
Du kehrst von Delphi wieder! Was vernahmst
Du von Orest? — Was schweigst Du? Rede, sprich!

Narses.

Ich hörte nichts von seiner Wiederkehr!

Elektra.

Du weißt von ihm? Was weißt Du? Gib mir Kunde!
Was immer Du auf Delphi's Markt vernahmst,

Wär's auch Vermuthung nur, ein unbestimmt
Gerücht, das grundlos in den Lüften flattert,
Nur müßige Erfindung, müß'ge Stunden
Um ihre Dauer zu betrügen, ja,
Wär's offenkund'ge Lüge, sag' es mir,
Und laß mein Herz die Wahrheit draus errathen!
Ich will es, rede, sprich mir von Orest!

Narses.

Von seiner Heimkehr, Herrin, hört' ich nichts!

Elektra.

So weißt Du Schlimm'res, Unglückseliger! —
Dein Antlitz spricht, wenn Deine Lippen schweigen —
Ja, Du weißt Schlimmeres! — Doch wär's das Schlimmste,
Ich will es wissen! — Sprich, was hörtest Du?

Narses.

Nicht mehr, als was wir früher schon vernommen,
Die Kunde von dem Schiffbruch mein' ich; nur —

Elektra.

Was hältst Du inne? Sag' es ganz heraus!
Welch' neue Lüge fügten sie zur alten?

Narses.

Nur daß zwei Männer, hager, sonngebräunt,
Der Tracht und Mundart nach Mycen entsprossen,
Die Kunde diesmal brachten, und nicht nur

Genossen der unsel'gen Fahrt, nicht nur
Theilnehmer der Gefahr sich nannten, nein,
Geradezu die Einzigen sich priesen,
Die lebend der empörten Fluth entronnen,
Zeugniß zu geben, wie an den Gefährten —
An Allen ihr Verhängniß sich erfüllte!

Elektra.

Orest dahin! Ihr ew'gen Götter! — Nein,
Die Männer lügen! — Sag's nur auch, sie lügen!
Sie müssen ja, begreif' nur, müssen lügen!
Denn hätt' nach Delphi auch der Mutter Schatten
Nur schadenfroh verhöhnend mich gesandt,
Verhieß das Wort des schicksalkund'gen Gottes
Ihm Rettung nicht und Heil? — Es ist nicht! Nein!
Der Gott spricht wahr, und jene Männer lügen!

Narses.

So sagten auch die Delpher; doch dagegen
Behaupten jene —

Elektra.

Was behaupten sie?

Narses.

Mißdeutet hätten wir den Spruch des Gottes!

Elektra.

Den Spruch des Gottes, der bestimmt und klar
Des Fluches Lösung, Heilung ihm verheißen?

Narses.

Doch heilt von jedem Uebel, meinten jene,
Und löst von jedem Fluch nicht auch der Tod?

Elektra.

Der Tod! Der Tod!

Narses.

Du zitterst, Du erbleichst?

Elektra.

Tod also wär' des Göttersprüches Sinn?
Fluch wär' sein Inhalt, und wir glaubten Segen,
Und jubelten und harrten, hofften. — Nein!
Sie lügen, sag' ich Dir! — Sie müssen lügen!
Mein Herz, stand' seines still, wär' mitgebrochen,
Und pocht das meine, schlägt auch seines noch;
Mein Herz spricht wahr, und jene Männer lügen!
Wo sind sie? Sprich, sahst Du sie selbst?

Narses.

Ich traf
Sie nicht in Delphi mehr; Dankopfer nur
Für ihre Rettung brachten sie dem Gott,
Und lenkten dann zur Heimath ihre Schritte!

Elektra.

Entstammen sie in Wahrheit von Mycen,
Und sind sie von Orestens Schiffgenossen,

So kenn' ich sie, denn jedem, den mit ihm
Die Welle forttrug, jedem am Gestade
Bot scheidend ich die Hand, verhieß ihm Sorge
Für Weib und Kind, und Opfer und Gebet
Für seine Heimkehr, jeglichen dafür
Mit heißen Thränen nur um Eins beschwörend,
Um Schutz und Obhut für des Bruders Haupt!
Ich kenn' sie, Klinias, und Glaukos, Prokles,
Niketas, Medon, alle kenn' ich sie —
Ich will sie sehen, jene Todesboten!
Nach, ihnen nach! Ich will sie sehen, will
Ihr Wort auf ihrer Mienen Prüfstein legen!
Komm', sag' ich, folg' mir, eile!

Narses.

Wie, Du wolltest
Aus dieses Haines sichrem Schutz hinaus
Dich wagen —

Elektra.

Laß mich! Fort! Hinweg!

Narses.

Du weißt,
Des Feindes Späher lauern im Gebirge!
Bedenk', was Du beschließest! Lebt Orest,
Wie Deine Seele ahnt, soll heimgekehrt

Der Theure in Aletens Macht Dich finden?
Von ihm gesandt vielleicht sind jene Fremden,
Und nennen sich Orest's Gefährten nur,
Damit Du sich'rer ihrer Lüge glaubst,
Damit Dein Schmerz verrathend Dich entdecke!
So ist es, ja gewiß, so ist's! Denn jetzt —
Wie Nebel hebt sich's mir vom Auge — jetzt
Entsinn' ich mich, sie forschten, hört' ich, scheu,
Unruhig, ängstlich Deinem Schicksal nach,
Erschöpften sich in Fragen, wo Du weilest —

Elektra.

Ich muß sie sehen! Meine Seele dürstet,
Aus ihren Zügen Balsam oder Gift
Zu saugen! Laß mich, sag' ich Dir! Und starrte
Medusens Haupt todbrohend mir entgegen,
Ich muß sie sehen —

Narses.

Nein, ich lass' Dich nicht!
O hör' des Greises Flehen, theure Fürstin!
Laß diese welken Arme, die im Drang
Unsel'ger Thaten rettend einst Orest
Hinweggeflüchtet aus dem Haus des Mordes,
Nun ausgestreckt nach Dir zurück Dich halten!
Mich laß an Deiner Statt den Männern folgen,

In's Aug' sie fassen, prüfend sie befragen!
Aufwachsen sah ich dies Geschlecht vor mir,
Ich kenne, wie ihn selbst, Orest's Gefährten,
Mich blendet kein Betrug! Bei Deines Bruders
Geliebtem Haupt beschwör' ich Dich, verlaß
Nicht dieses Haines Schatten! Sende mich,
Laß meine Sorge Deinem Wunsch genügen!

Elektra.

Wohlan, es sei so, geh'! Ich darf nicht weigern,
Was Du erflehst bei seinem theuren Haupt!
Nur säum' nicht länger, geh'!

Narses.

So thu' ich, Herrin!
Nach Delphi steig' ich nieder; gern vertraut
Mir Polybor, der Gastfreund Strophius',
Sein weit ausgreifend muthig Viergespann,
In raschem Lauf den Wandrern nachzujagen,
Und wie sie eilten, bald erreich' ich sie!

Elektra.

Genug der Worte! Geh' und kehre wieder
Wie Sturmesathem, wie Gedankenflug!

Narses.

Das will ich! Du indeß — versprich es mir —
Verlaß nicht dieses Haines stille Schatten,

Verbirg Dein Antlitz, bleib' der Menge fern,
Daß nicht Dein hohes Wesen Neugier wecke;
Gönn' keine Antwort unnütz Fragenden,
Und selbst der Priesterin verhehl', so weit
Es angeht, Deine Herkunft, Deinen Namen —

Elektra.

Fort, sag' ich!

Narses.

Schon enteil' ich, fass' nur Muth,
Und hoffe still das Beste! Was da komme,
Gewinn ist, wär's auch nur Minutenfrist,
Was hoffend wir dem Schmerze abgerungen.

(Ab.)

Elektra.

Weh mir! Wie Feuer glüht's in meinen Adern,
Mein Auge trübt sich, Fieber schüttelt mich! —
Wem glaub' ich, wem vertrau' ich? —
Zweideutig lächelnd aus dem Orkus droht
Der Mutter Schatten, mit Gefahr und Haß
Umringen mich die Lebenden, in mir
Tobt Schmerz, nagt Zweifel, brütet dumpfe Angst,
Und streck' ich hilfeflehend meine Arme
Zu euch empor, gerechte, große Götter,
So fällt der Männer Wort mir auf die Seele,

Und Todesschauer zuckt durch mein Gebein!
Wär's wahr, ist's möglich denn? — Ihr ew'gen Götter,
Die unbewegt von Vortheil oder Furcht
Aus reiner Aetherluft ihr niederschaut
Auf dies Gewirre, das wir Leben nennen,
Ist's möglich denn, ihr Lichtumfloßnen könntet
Auch täuschen, wie wir Staubgebornen, auch
Mit schöner Worte Schwall Nichts sagen, oder,
Sich ungestümen Bitten zu entziehen,
In der Gewährung Schein die Weigrung kleiden? —
Ihr könnt nicht! Nein, ihr seid nur ewig, weil
Ihr wahrhaft seid! O sende Licht, Apoll,
In's Dunkel meiner Seele! Reinige
Mein Herz von Furcht und Zweifel, rette mir
Den Glauben an dein Wort, und laß mich wieder,
Wie einst das Kind, beseligt froh empfinden,
Ihr könnt vollbringen, was ihr redlich wollt,
Und was ihr uns verheißt, das wollt ihr redlich!
Umsonst!
Die Worte klingen, doch das Herz bleibt stumm!
Die Seele glaubt nicht, was die Lippe spricht,
Sie zürnt und grollt und schüttelt ihre Ketten;
Und alles Unrecht, das ich schuldlos litt,
Und alles Leid, das schweigend ich ertragen,

Dringt wieder mir, wie heut erlebt, an's Herz;
Das heiße Blut der Ahnen gährt und schwillt
In meinen Adern, zürnend fühlt die Seele
Sich Tantalus entsprossen und verwandt,
Und zuckend nach dem Beile faßt die Hand,
Als ständ' ein Feind mir drohend gegenüber,
Als gält' es kämpfend Aug' in Aug' mit Trotz
Trotz abzuwehren, mit Gewalt Gewalt!

Zweite Scene.

Elektra, Pythia.

Pythia.

Gruß biet' ich Dir und Heil! Bist Du es, Fremde,
Die dringend erst nach Pythien begehrt,
So säum' nicht, sprich! Hier bin ich, laß mich hören,
Mit welcher Bitte nahst Du fromm dem Gott?

Elektra.

Zu fordern, nicht zu bitten bin ich hier.

Pythia.

Nur Eins auf Erden ist, das von den Göttern
Uns Sterblichen zu fordern zukömmt, nur
Gerechtigkeit, denn alles Andre ist
Geschenk und Gnade!

Elektra.

Dieses Eine eben,
Gerechtigkeit zu fordern bin ich hier,
Denn daß Apoll sein göttlich Wort mir löse,
Und redlich leiste das Verheißene,
Das ist gerecht nur, nicht Geschenk, noch Gnade!

Pythia.

So ward ein Spruch des Gottes Dir zu Theil,
Der nicht zur rechten Stunde sich erfüllte?

Elektra.

Nicht an die Stunde band der Gott sein Wort;
Als einer kühnen That gewissen Lohn
Verhieß er uns die Gunst, um die wir flehten!

Pythia.

Und jene kühne That, ward sie vollbracht?

Elektra.

Mich fragst Du? Weiß ich's denn, und kann ich's wissen?
Und wenn ich's wüßte, folterte mich Angst,
Und zehrte Furcht und Zweifel mir am Herzen?

Pythia.

Und wenn Du's nicht weißt, was beklagst Du Dich?
Wenn ungewiß noch, ob die That gethan,
Für deren Lohn des Sehers Wort Dir bürgt.

Wie kannst Du fordern, daß er's löse? — Oder
Wenn das nicht, rede, was begehrst Du sonst?

Elektra.

Daß Du noch einmal mir den Gott befragest,
Ob unverkümmert, wie er sie verhieß,
Erfüllung unsre Wünsche krönen wird?

Pythia.

Dies muß ich weigern, denn es ziemt sich nicht
Apoll mit müß'gen Fragen zu bestürmen;
Er hat gesprochen, Du vernahmst sein Wort,
Was frommte Dir's, wenn doppelt er es gäbe?

Elektra.

Du weigerst mir's? Es ziemt sich nicht, den Gott
Zu doppelten Verheißungen zu drängen?
Er spricht nur einmal, aber doppelsinnig,
Vieldeutig spricht er! Das geziemt sich wohl?

Pythia.

Was willst Du sagen? Ich versteh' Dich nicht!

Elektra.

Daß Andres oft der Spruch des Gottes meint,
Und Andres aussagt einfach schlichtem Sinne,
Daß er mit Worten spielt, daß gleißend Heil
Und Rettung er dem theuren Mann verheißen,
Und ihn vielleicht nur in den Tod gesandt!

Pythia.

Wie, fass' ich Dich? Du wagst es, Rasende,
Betruges wagst Apoll Du anzuklagen?

Elektra.

Das wag' ich, ja! Du hast das Wort genannt!

Pythia.

Enthalt' im Heiligthum Dich frevler Rede!

Elektra.

Wo Wahrheit thront, die Stätte nur ist heilig!

Pythia.

Vertrauend ziemt's den Göttern sich zu nahen!

Elektra.

Bürgschaften fordert, wer sie besser kennt!

Pythia.

Wer frech sie schmäht, der hat sie nie gekannt!

Elektra.

Ich kenne sie, die kronenräuberisch,
Die alten großen Götter, meine Ahnen,
Hinunterstießen in des Orkus Nacht;
Ich kenne sie, die meinen Vätern Gift
In's Blut gemischt, die tückische Versucher
In schwerer Thaten Wirrsal sie verstrickt,
Um rächend dann die Schuld'gen zu verderben;
Ich kenne sie, die meinen Stamm verfolgt

Noch über's Grab hinaus, die bis in's Grab
Mich schutz- und wehrlos Leidende verfolgen;
So sind sie, und so kenn' ich Deine Götter!

Pythia.

Genug der Lästerung! Dein finstrer Trotz,
Dein wild unbändig Wesen zeigen deutlich,
Wie jene waren, die sie Dir vererbt,
Und wie ihr wohl verdientet, was ihr littet,
Sie selbst, und Du, die Erbin ihrer Schuld!

Elektra.

Erbarmen, seh' ich, wohnt nicht bei den Frommen!

Pythia.

Noch Selbsterkenntniß in der Frevler Brust!

Elektra.

Genug der Worte! Sag' mir Eines nur!
Willst Du noch einmal mir den Gott befragen?
Gib Antwort! Rede, sprich!

Pythia.

Zorn blitzt Dein Auge!
Dein Antlitz glüht und Deine Lippe zittert!

Elektra.

Gib Antwort, Priesterin! Ja oder Nein!

Pythia.

Was ich vielleicht der Bitte mild gewährt,

Vermeßner Drohung muß ich es versagen;
Nein, sag' ich, nein!

Elektra.

O so umwehe jetzt
Mit deinen Taubenschwingen fächelnd mir
Die Stirne, Mäßigung, und hauch' mich an,
Besonnenheit, mit deinem kühlen Athem;
Leg' deine stille Hand, du heilige
Geduld, mir sänftigend auf's Herz, daß nicht
Sein Blut die Schale sprenge, daß ich nicht
Fortstürmend wild mit raschem Beilesschwung
Des Lügengottes Bild in Trümmer schlage
Und Rache suche, wo nicht Recht mir wird.

Pythia.

Ja, fleh' zu ihnen! Fleh' um Maß und Milde,
Um Demuth, die Dir fehlt, und Unterwerfung!
Denn wisse, kehrt Dir nicht Besinnung wieder,
Und widerrufst Du nicht, Sühnopfer bringend
Am Weihaltar des Gottes, was Du frevelnd
An ihm verbrachst, eh' noch die Sonne sinkt,
So heischt mein Amt, daß ich aus Delphi's Stadt,
Dem Hafen der Bedrängten, weg Dich banne,
Und rächend auf Dein Haupt den Fluch Dir lege,
Der Gotteslästrer trifft und Tempelschänder.

Elektra.

Trotz biet' ich Deinem Fluch und Deinen Göttern!

Pythia.

Vermeßne, sieh' Dich vor! Die Götter nehmen
Nicht Rache wie die Menschen, schicken nicht
Die Drohung schreckend erst dem Schlag voran,
Und schwingen wild die blanke Wehr wie Du;
Sie sehen zu, sie lassen langsam Wort
Auf Wort und Frevel sich auf Frevel häufen,
Bis dicht umhüllt vom Schleier blinder Wuth
Der Schuld'ge selbstverwirrt mit eignen Händen
Sich strafend dort trifft, wo's am tiefsten schmerzt;
So rächen sich die Götter! — Sieh Dich vor!

(Ab.)

Elektra.

Hier bin ich! Schleudre deinen Blitz, Kronion,
Trefft, Leto's Kinder, mich mit euren Pfeilen,
Reiß', Hades, mich in deinen Pfuhl hinab,
Ich biet' euch Trotz! Thut euer Schlimmstes, Götter!
Dem Schlimmsten biet' ich Trotz! Der Leib ist euer,
Zerstückelt ihn, verstreut ihn in die Winde;
Doch innen lebt ein Geist, unsterblich wie
Ihr selbst, ein unvertilgbarer Gedanke,
Ein Wille ehern, wie des Himmels Wölbung,

Und beut euch Trotz, und fordert kühn sein Recht;
Und wenn ihr's ewig weigert, ewig ihn
Verläugnet, ewig, ewig fordert er's,
Und beut euch Trotz, ihr Götter!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Elektra. Iphigenie.

Iphigenie.

Da sitzt sie hingelehnt am Brunnenrande,
Und regungslos vor sich hin starrt ihr Blick;
Trotz spricht der stumme Mund und Trauer nur,
Nicht Scham noch Reue beugt das Haupt ihr nieder!
Wie ruft ihr Anblick wieder tieferschütternd
Die Züge Klytämnestra's mir zurück,
Nur daß der Mutter Bild noch schönheitleuchtend
Wie Sonnenschein mir vor der Seele steht,
Wo diese düster, dumpf in sich gekehrt,
Der Wetterwolke gleicht, die Blitze brütet.
Nur zögernd nah' ich ihr, und dennoch, sei
Es Mitleid oder treibt mich mein Verhängniß,
Ich will sie fliehen, und ich such' sie auf,
Ich fürchte sie, und öffne ihr die Arme!
Erwach', Du Gramversunkne! Hör' mich an!

Elektra.

Bist Du es, Narses? — Nein, er ist es nicht!

Iphigenie.

Was starrt Dein Aug' so wild und wirr mich an?
Erkennst Du mich nicht mehr? Ich war es, die
Erst hilfreich Dich getränkt, und Pythia,
Erfahre, sendet mich —

Elektra.

Dann sprich nicht weiter!
Sie heißt mich gehen, treibt dem Todesnetz
Frohlockend mich erschöpftes Wild entgegen!
Ich soll verderben! Lügen spricht der Gott
Und Bannfluch tönt mir von der Priestrin Lippen!
Du siehst, ich weiß, was Du zu sagen kömmst!

Iphigenie.

Du weißt es nicht, und nur wie Unmuth irrt
Und Leidenschaft verblendet, zeigst Du mir!
Die Priesterin gewährt Dir, was Du forderst,
Und will noch einmal Dir den Gott befragen!

Elektra.

Wie, sprichst Du Wahrheit?

Iphigenie.

Glaub' es nur, so ist's!

Elektra.

Sie wollte, sie, die zürnend erst mich schalt,
Und eiferte, und mit dem Bann mir drohte —

Iphigenie.

Du drohtest auch, und drohtest Schlimmeres
Mit jenem Beil dort frevelnd zu vollbringen —

Elektra.

Mit Trotz begehrt' ich, was mir Trotz versagte!

Iphigenie.

Nicht frommer Bitte hätte sie's versagt;
Gewährt sie jetzt es doch, kaum daß versöhnend
Ein ruhig mildes Wort der Zornbewegten
Als Aufschrei sinnverwirrter Noth gedeutet,
Was Frevel erst, was Lästrung ihr erschien!

Elektra.

Wer hätte das gethan? Für mich gethan?
Mein Weg ist einsam: die mich liebten, riß
Die Welle fort und brachte sie nicht wieder!
Wer weiß von mir, wer führte mir das Wort?

Iphigenie.

Ich that es!

Elektra.

Hör' ich recht? Du sprachst für mich?
Um meinetwillen trotztest Du dem Zorn
Der Priesterin?

Iphigenie.

Das Wagniß war gering!
Nur flüchtig trübt des Unmuths Nebelhauch
Den Spiegel reiner Seelen, und nicht lang
Versagt ein fromm Gemüth sich guten Worten!
Vom Streit zum Frieden, und vom Haß zur Liebe,
Die Umkehr ist so leicht!

Elektra.

Du sprachst für mich!
Wie Sonnenschein durchdringt es mir die Brust,
Wie Eisesrinden schmilzt es mir vom Herzen!

Iphigenie.

Wie, Thränen? Was ergreift Dich?

Elektra.

Daß auf Erden
Noch eine Seele mich Verlassne liebt!

Iphigenie.

Du weinst! O weine nicht! Vertraue, hoffe!
Faß' Muth, betrübtes Herz, und was der Haß
Der Menschen Dir versagt, erfleh' es fromm
Ergeben von der Huld der Götter!

Elektra.

Flehen!
Ich will nicht flehen um mein gutes Recht!

Iphigenie.

Dem besten Recht ziemt Demuth vor den Göttern!

Elektra.

Die nicht gerecht sind, die sind keine Götter!
O wüßtest Du, welch' Loos sie mir verhängt,
Und sagt' ich Dir —

Iphigenie.

Nein, sag' mir nichts! Vertrauen
Will unerwiedert nicht empfangen sein,
Und muß ich mein Geschick vor Dir in Nacht
Und Dunkel bergen, schweig' auch Du, und laß
Zu wissen, daß Du leidest, mir genügen!

Elektra.

Und warum leid' ich? Was verfolgt nie ruhend
In blinder Willkür mich der Götter Grimm?

Iphigenie.

Sie wissen's wohl und — laß mich Dir's nur sagen —
Du würdest auch es wissen, ließen Zorn
Und Trotz nur aus des Leides herber Schale
Der Selbsterkenntniß süßen Kern Dich pflücken.

Elektra.

Wie, Selbsterkenntniß! Meinst Du Schuldbewußtsein?
Du irrst! Frei fühlt von Schuld sich meine Seele
Und rein vom Frevel weiß ich meine Hand!

Iphigenie.

Und frevelt nur die That, nicht auch das Wort,
Das droht und lästert und zum Frevel mahnt?
Schwoll nie das Herz Dir von geheimem Groll,
Von Hassesingrimm, der nach Rache dürstet?

Elektra.

In meiner Brust gährt meiner Väter Blut,
Und ewig liebt dies Herz und haßt unendlich.

Iphigenie.

Das eben ist's! Du hörtest stets nur Dich,
Nur Deines Schmerzes Aufschrei, Deines Blutes
Empörte Wallung; ihre Stimmen aber,
Der großen Götter heil'ge Friedensstimmen,
Die Maß und Milde und Versöhnung hauchen,
Verhallten ungehört und unverstanden
In Deiner wüsten Seele dumpfen Nacht!

Elektra.

Und Du, vernahmst Du sie, der Götter Stimmen,
Und tönten sie Dir Heil?

Iphigenie.

Sie hauchten Ruhe
In mein zerrißnes Herz; sie lehrten mich,
Daß Leid nicht Fluch, nein, Segen sei, nicht Strafe,
Nur Läutrungsglut, aus unsern Seelen Schuld

Und Irrthum wegzutilgen; Mäßigung
Und fromme Demuth flößten sie mir ein,
Und hefteten mir Flügel an die Seele!
O seid gesegnet, milde Trösterinnen,
Ihr Götterstimmen in der Menschen Brust!
Euch dank' ich, was ich bin, und ohne euch,
Was ich geworden wäre, fern der Heimat,
Am Strande der Barbaren, weiß ich nicht,
Und meine Seele schaudert es zu denken!

Elektra.

Wie mild Dein Auge glänzt! Wie sanft verlockend
Mir Deiner Stimme süß bekannter Klang
In's tiefste Herz dringt, seinen Groll entwaffnet
Und finstern Gram in Wehmuth mir verkehrt!
O lehre Dir mich gleichen, Freundliche;
Hauch' Deiner Seele Frieden in dies Herz,
Du Fromme, Reine, führ' und rette mich!

Iphigenie.

O wer gerettet sein will, ist gerettet;
Willst Du es sein? Willst Du fortan der Führung
Der Götter Dich vertrauen? Willst Du glauben,
An ihre Macht und Weisheit glauben,
Und nicht bezweifeln mehr, was sie verkünden,
So reich' mir Deine Hand, ich will Dich führen! —
Versagst Du sie?

Elektra.

Dir glaub' ich, was es sei!
Du kannst nicht täuschen, ja versuchtest Du's,
Du gäbst es machtlos auf und sprächst die Wahrheit!
Voll Rückhalt aber ist der Götter Wort
Und doppeldeutig —

Iphigenie.

Meine Götter sind's!
Mein Leben hab' ich ihrem Dienst geweiht
Und ihrer Hoheit voll ist meine Seele!
Glaub' auch nicht mir, wenn Du an sie nicht glaubst!

Elektra.

So nimm' denn meine Hand, und nimm das Herz,
Und nimm mich selbst dazu!

Iphigenie.

Du willst mir folgen,
Willst gläubig fromm des Gottes Spruch vernehmen,
Und eh' Du ihn empfängst, Sühnopfer spenden
Zur Tilgung Deines Frevels?

Elektra.

Ja, ich will!

Iphigenie.

Und willst auch, wie die Priesterin gebeut,
Dem Gott als Weihgeschenk das Beil dort bringen?

Elektra.

Das Beil dort, sagst Du?

Iphigenie.

Hängt Dein Herz daran?
Ist's wohl ein theures Erbstück Deiner Ahnen?

Elektra.

Ein Erbstück ist's und theure Hände schwangen's,
Doch Segen bracht' es Keinem, der's berührt! —
Dünkt solche Gabe Euch des Gottes würdig,
Ich will es gerne missen! Nimm es hin!

Iphigenie.

Wohlan, so eil' ich denn der Priesterin
Zu melden, daß Du ihrem Wunsch Dich fügst,
Und naht die Hohe sich dem Heiligthume,
Den Gott Dir zu befragen, ist bereit,
Was Brauch und Sitte heischt zum Sühnesopfer,
So komm' ich in des Tempels Halle Dich
Zu führen! Jede Mühe spar' ich Dir,
Nur sammle Dich indeß und ring' nach Ruhe;
Denn nur der stillen, klaren Seele senkt
Das Göttliche sich mild erlösend nieder!

(Ab.)

Zweite Scene.

Elektra
(allein).

War dies ein Traum? Bin ich Elektra noch,
Die Starre, Wilde, die: Schlag zu! und: Triff!
Dem Bruder zurief, als des Vaters Blut
Mit diesem Beil er an dem Mörder rächte?
Bin ich es noch, und dieser Fremden Wort
Schmilzt meinen Groll, verkehrt mir Sinn und Willen,
Und wandelt aus der Löwin mich zum Lamm! —

Sühnopfer spenden! Weihgeschenke bringen!
Und ich gestand es zu? — Mit welchen Zaubers
Geheimen Kräften bindet sie mein Wesen?
Wie, oder wär's die Macht der Wahrheit nur,
Die siegend mich in ihrem Wort bezwang? —
Wenn nicht die That blos frevelt, auch das Wort,
Das ungesprochne selbst, der dämmernde
Gedanke — freilich dann — dann bin ich schuldig!
Denn dies Titanenblut, das glühend heiß
Wie flüssig Erz in meinen Adern rollt,
Dies stolze Herz, das Unrecht nicht erträgt,

Und nicht vergißt, daß Haß mit Haß vergilt
Bis über's Grab hinaus, die freilich wissen
Von Maß und Milde nicht und von Versöhnung! —
Doch war es meine Wahl denn, daß ich so
Geboren ward, die Tochter meiner Väter,
Und so emporwuchs? Konntet ihr's nicht hindern,
Ihr großen guten Götter, ihr! Und wenn
Ihr's nicht gethan, warum bestraft ihr's jetzt?
Und wenn ihr's nicht vermochtet, seid ihr Götter? —
Doch was vernehm' ich? Horch; sind das nicht Schritte?
Ja! — Rasche Schritte bringen nah und näher!
Wie Schwindel faßt mich's! — Wenn es Narses wäre!
Die Büsche rauschen! — Nein, er ist es nicht! —

Dritte Scene.

Elektra. Medon.

Medon.

So hab' ich dich erreicht, ersehntes Ziel,
Dich, Delphi's alten Göttersitz, erreicht!
Nun erst entronnen jeglicher Gefahr,
Nun erst der theuren Heimat Mutterarmen
Wahrhaft zurückgegeben fühl' ich mich,

Da dort dein Tempel, pythischer Apoll,
Mir gastlich winkt, und Kühlung hauchend hier
Castalias heil'ge Fluth mir niedersprudelt.

Elektra.

Wer ist der Mann? — Die Züge sah ich schon!

Medon.

Umsonst nicht, lichter Gott, gelobt' ich dir,
Wenn rettend aus der Elemente Wuth
Und schützend vor der schlimmeren der Menschen
Du gnädig mich zur Heimat wiederführtest,
Nicht Ruhe mir zu gönnen, nicht den Schuh
Vom Fuß zu lösen, noch des Weges Staub
Vom Kleid zu schütteln, bis ich hingepilgert
Nach Delphi, deiner uralt heil'gen Burg,
Dankopfer erst dir weihend darzubringen;
Umsonst nicht, lichter Gott, gelobt' ich dir's!
Und wie du schützend heimwärts mich geführt,
So lös' ich nun dir freudig mein Gelübde
Auf Delphi's heil'gem Grund, wie ich's verheißen,
Wie deine Huld es rettend mir vergönnt!

Elektra.

Auch Haltung kenn' ich und Geberden! — Ja,
Er ist es! Medon! Bist Du's, Medon? Sprich!

Medon.

Wer ruft mich an? — Ist's möglich? Täuscht nicht trügend
Ein Wahngebild mein Auge?

Elektra.

Kennst Du nicht
Elektra mehr, Gefährte des Orest!

Medon.

Du hier in Delphi, Fürstin!

Elektra.

Und Orest?
Er sandte wohl als Boten Dich voraus?
Wo weilt der Theure? Sprich, wo find' ich ihn?
Auf welchem Wege flieg' ich ihm entgegen?
Hier durch den Hain? Dort durch des Tempels Halle?
Komm', führ' mich, eile!

Medon.

Spartet ihr dazu
Mich auf, ihr Götter!

Elektra.

Unglückseliger!
Du schweigst, Du zögerst! Warum zögerst Du!
Sieh, meine Seele hängt an Deinen Lippen;
Sprich, daß er lebt, dies eine Wort nur sprich,
Und einem Gott gleich will ich Dich verehren!
Sprich, lebt er? Sprich —

Medon.

Nimm mein gerettet Leben
Zurück, Apoll, und laß mich: Ja! ihr sagen!

Elektra.

Weh' mir, Unseliger! Er ist dahin,
Dahin! (Sie verhüllt ihr Antlitz; nach einer Pause.)
So täuschte mich der Gott, so täuschte
Verhöhnend mich der Mutter Schatten! Ja,
Mein eignes Herz verrieth und täuschte mich
Und brach nicht mit, als seines stillgestanden!
Er ging hinüber und ich lebe noch!

Medon.

Du siehst so blaß! Dein Auge starrt so wild,
So ziellos in die Weite! — Gib dem Schmerz
Sein Recht, Elektra! Bürd' nicht zum Verlust
Dir folternd noch die Last des Schweigens auf!
Brich aus in Klagen, weine, rauf' Dein Haar
Und ruf' um Rache zu den Göttern —

Elektra.

Nenn'
Den Namen nicht! Nicht jetzt! Mein Herz ist voll!
Ein Tropfen noch, ein Wort und es quillt über!
Hinweg! — Nein, bleib! Noch Eins will ich Dich fragen
Und dann um Nichts auf Erden frag' ich mehr!
Wie starb er? Sprich!

Medon.

Begehr' es nicht zu wissen! Deck' nicht auf,
Was nur zum Schmerz Dir noch Entsetzen brächte!

Elektra.

Ich will es wissen! Ich gebiet' es! Sprich!

Medon.

Bereu' nur später nicht, daß ich gehorcht,
Als Du geboten!

Elektra.

Sprich, ich will's!

Medon.

Du weißt,
Begierig von der Blutschuld Fluch Orest
Zu lösen, hoben wir in froher Hast,
Sechs Monden sind es her, des Schiffes Anker!
Die Fahrt war günstig, goldner Sonnenschein
Und blauer Himmel schwellten jede Brust
Mit Hoffnung des Gelingens! Wie im Spiel
Gedachten wir, Apoll's Geheiß erfüllend,
Dianen's Götterbild von Tauris Strand
Zur Heimat zu entführen. Nur Orest
Lag stumm und starr, verhüllten Hauptes, daß
Der Furien Racheschrei ihn nicht erreiche,
Am Maste hingestreckt, kaum Pylades

Ein halbes Wort vergönnend; erst als Tauris
Vor unsern Augen aus den Wogen tauchte,
Erhob er sich, und mit dem scharfen Blick
Des Adlers Ziel und Mittel still erwägend,
Rasch wählte und betrat er seinen Pfad.
In eine Felsenbucht, der Höhe nah,
Von der das Heiligthum Dianen's ragt,
Gebeut er uns das Schiff zu lenken, heißt
Uns landen dort, und in Geklüft und Busch
Tagüber uns verbergen, bis er selbst
Mit Pylades, die Wälder rings durchstreifend,
Vorsichtig erst der Dinge Stand erspäht! —
Wir warnen, flehen, halten sie zurück!
Umsonst, sie stürmen vorwärts; rauschend nimmt
Des Dickichts Nacht sie auf; sie sind verschwunden!

Elektra.

Und kehrten nicht zurück, nie mehr zurück!
Und ihr —

Medon.

Du irrst! Die Theuren kehrten wieder,
Uns schmerzlich Harrenden ein wunderbar
Gemisch von Unheil wie von Glück berichtend.
Im Tempelhain ergriffen, hätte sie,
Die wohlbedacht Schiffbrüchige sich nannten,

Der Scythenkönig, Opferthieren gleich,
Der Priesterin Diana's übergeben,
Gebietend vor der Göttin Bild zur Nacht
Nach altem Landesbrauch sie hinzuopfern;
Doch eine Griechin sei die Priesterin,
Und längst sich heimwärts sehnend biete gern
Zum Raub des Götterbildes sie die Hände,
Wenn nur von Tauris Strand auch sie hinweg
Wir führten. Dies uns Staunenden berichtend,
Gebeut Orest, es solle gegen Abend
Die Hälfte unsrer Schaar vorsichtig sich
Dem Tempel nähern, ihm zur Hand zu sein,
Wenn er das Bild zum Strand hinunterträge,
Indeß die Anderen bereit sich hielten,
Vom Waldsaum her den Rücken ihm zu decken.
Dies angeordnet, wandt' er unerschrocken
Mit Pylades zum Tempel sich zurück! —
O hätt' er seine Schwelle nie betreten,
Nie Tauris Strand geschaut, sein letzter Sprosse
So zu beschließen Tantalus Geschlecht!

Elektra.

Mir starrt das Blut im Herzen! Fahre fort!

Medon.

Orest's Gebot erfüllend, stahl behutsam

Die Hälfte unsrer Schaar sich gegen Abend
Zum Heiligthum hinan; wir Andern lagen
Im Dickicht auf der Lauer. Immer dunkler
Und stiller ward's; da plötzlich tausendstimmig
Gellt Kampfgeschrei, dröhnt Waffenklang empor;
Hell flammen Fackeln auf, und im Gewirr,
Das wild daherbraust, sehen wir die Unsern,
Von Scythen-Horden rings bedrängt, verzweifelnd
Der Uebermacht erliegen, sehen wir
Orest und Pylades umringt, gefangen
Mit Jubelruf zum Tempel hingedrängt,
Aus dessen Pforten nun, der Opfer harrend,
Der König tritt und sie, die Priesterin —
Noch seh' ich sie vor mir, die Hassenswerthe,
Und nie vergeß' ich der Verräthrin Züge.
Die, eine Griechin, Griechen schnöd verdarb —
Sie spricht und weihend hebt sie ihre Hände,
Und winket den Gefangnen zum Altar!
Da schwillt mein Herz von heißer Zornesglut:
Auf, ruf' ich, rächt und rettet sie, Genossen!
Und reißend wie ein Bergstrom brechen wir
Heraus! Vergebens! Speere starren uns
Entgegen hier und dort! Es zischen Pfeile,
Es wächst ein Feind aus jedem Busch hervor,

Und hinter uns steht unser Schiff in Flammen!
Verrathen und umzingelt kämpfen wir;
Mann fällt für Mann; verwundet, wie ein Hirsch
Gehetzt, gewinn' ich das Gestade, finde
Dort einen Kahn am Ufer festgebunden,
Und rettend führt Apoll mich über's Meer,
Der Letzte unsrer Schaar, Dir zu verkünden,
Sie sei gewesen, und Orest dahin!

Elektra.

Dahin! Dahin! Das also war's! Darum
Entsandte glückverheißend ihn Apoll
Nach Tauris, daß am Weihaltar Diana's
Ein Opferthier er hingeschlachtet falle,
Wie einst zu Aulis Iphigenie!
Das also war es! Duftete so süß
Der keuschen Göttin der Atriden Blut,
Daß gern noch einmal so willkommne Lust
Der güt'ge Bruder huldvoll ihr bereitet?
So halten Götter Wort, und so verkünden
Sie künftige Geschicke, diese Götter!
Und Götter nenn' ich sie! Nein! Sprudle über
Du Schale meines Zornes! Mörder, Schlächter,
Verderber sind sie mir und meinem Stamm,
Verräther, Lügner —

Medon.

Unglückselige,

Halt ein! Du lästerst! Straft der Götter Grimm
Nicht schwer genug Dein Haupt, daß neue Blitze
Du frevelnd Dir herablockst —

Elektra.

Ihre Blitze
Veracht' ich, ihrem Donner sprech' ich Hohn;
Nichts fürchtet mehr, der nichts mehr liebt auf Erden!

Medon.

Nicht weiter, Fürstin! Ziemt Dir solche Rede,
Und ziemt sie hier auf Delphi's heil'gem Grunde,
Im Angesicht des Gottes, der hier waltet?

Elektra.

Du meinst, ich sollte, wie die Fremde räth,
Mich still in Demuth fassen, fromm ergeben
Den Göttern mein Geschick vertrauen, selbst
Getäuscht, schmachvoll betrogen den Verderbern
Noch huldigen, zu ihnen beten! — Nein!
Mir lebt nur ein Gefühl im wunden Herzen
Und Eins nur denkt mein brennendes Gehirn,
Und nicht verhehlen will ich's, nicht verschweigen;
In die Lüfte des Himmels dahin und hinaus
In's Gebrause des Meers, und hinab klangvoll
In der Erde Geklüft aufjammernden Schrei's,

Weitschallenden Rufes verkünd' ich laut:
Durch der Götter Verrath sank mir der Bruder dahin,
Durch der Götter Verrath!

Medon.

Genug! Zu viel! Zähm' diese blinde Wuth!
Willst Du vielleicht, Du, eine Sterbliche,
Ein hilflos Weib, von ihren goldnen Stühlen
Die ew'gen Götter rächend niederstürzen?
Komm' endlich zur Besinnung, fleh' ich! Klage,
Doch klag' nicht an! Machtlosen frommt's zu schweigen!

Elektra.

Wie, zur Schlachtbank hätten sie frech
Mir den Bruder verlockt und ich schwiege dazu?
Ich erbebte der Macht, die mit Trug sie geraubt
Und umsonst festhalten mit Trug, denn der Thron,
Den Unrecht baut, wird stürzen,
Muß stürzen! Und hilflos wär' ich und schwach?
Steht nicht der mächtigste Helfer, das Recht,
Mir zur Seite? Und wacht nicht Nemesis noch?
Muß rächend zum Schwert nicht greifen ihr Arm?
Muß ächzend den uralt heiligen Schooß
Nicht öffnen die Erde zum gähnenden Grab,
Wenn zum Orcus hinab und empor zum Olymp
Anklagend mein Ruf schallt:

Durch der Götter Verrath sank er dahin,
Durch der Götter Verrath!

Medon.

Wild fliegt ihr Haar und Wahnsinn blitzt ihr Auge!
Da warnt kein Rath, da frommt kein Bitten mehr!

Elektra.

Horch! Welchen Nachhall mein Schrei weckt!
Wie es laut wird rings, wie es flüstert und rauscht!
Schon zittert die Erde und wankt, und im Kreis
Dreht wirbelnd sich Wald und Gebirg um mich her!
Nacht wird es, die Flamme des Tages verlischt
Dem verdüsterten Blick, und von ferne
Dringt's brausend heran, wie der Brandung Geheul,
Wie das Tosen des Sturms! Das ist die Stimme
Des Chaos, das ergrimmt mit den riesigen Armen
Das Weltall faßt und zerdrückt und zermalmt! —
Triumph! Es bricht die Erde zusammen,
Wir alle vergehen! Es neigt
Sich der Himmel und stürzt! Doch sie, die Verderber,
Die falschen, die blutigen Götter,
Triumph und Frohlocken, sie stürzen mit!

(Sie stürzt nieder.)

Medon.

Sie taumelt, sinkt! Herbei! Helft, rettet, helft!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

Elektra (erschöpft auf den Stufen am Brunnenbecken sitzend).
Medon.

Medon.

Wie fühlst Du Dich? Erfrischt der kühle Hauch
Der klaren Quelle labend Dir die Sinne,
Und athmet wieder freier Deine Brust? –
Du schweigst, Du wendest Dich von mir?
Erkennst Du Medon nicht, der sorgend erst
Die Schläfe mit Castalia's frischer Fluth
Dir netzte, Dich zum Leben wieder weckte!

Elektra.

O daß Du so gethan!

Medon.

Wie, zürnst Du mir,
Daß meine treue Hand Dich Sinkende
Ergriff und festhielt, hilfreich Dich erquickte?

Elektra.

O daß sie nicht mich Leblose erwürgt,
Ich hätte sie gesegnet, sie und Dich!

Medon.

Elektra, wie, Du wolltest —

Elektra.

Nicht der Welt
Mehr angehören, bei den Meinen sein!

Medon.

O wünsche nicht herbei, was Alle fürchten,
Und Keinem ausbleibt! Freue sich, wer lebt,
Wem golden noch der Glanz des Tages leuchtet!

Elektra.

Ich aber hasse seinen grellen Schein,
Der höhnend sich in meinen Thränen spiegelt!
Ich hass' des Himmels ungetrübtes Blau,
Das lächelnd niedersieht auf meine Trauer;
Ich haß' die Erde, die sein Blut getrunken
Und grünend noch von Frucht und Halmen schwillt;
Ich hasse sie und will sie nicht mehr schauen!

Medon.

Wie, grollst Du der Natur, statt Schutz zu suchen
In ihren Mutterarmen, Trost zu schöpfen
Aus ihrer Fülle frommen Friedenshauch?

Elektra.

O flüchte Keiner zur Natur, der leidet!
Blind ist sie seinem Schmerz, taub seiner Klage;

Sie stürmt und lächelt nur sich selbst allein;
Kein Born der Liebe quillt in ihrer Fülle,
Kein Laut des Mitleids weht aus ihrem Hauch!

Medon.

Unglückliche! Noch immer sträubst Du Dich
Unwandelbar Gescheh'nem Dich zu fügen;
O widerstreb' nicht länger! Beug' den Nacken
Und eil' den Grimm der Götter zu versöhnen,
Die frevelnd Du gelästert und geschmäht!

Elektra
(aufspringend).

Von Göttern sprichst Du? Thor! — Wo sind denn Götter?
O letzter Trost, der meinem Leid geblieben,
Daß keine Götter sind, daß blinder Zufall
Die blinde Welt regiert, daß nicht Gewalten,
Unsterblich und unnahbar, mich verletzt,
Nur Menschen, denen warmes Blut in Herz
Und Adern quillt, Geschöpfe, die Gift tödtet,
Zu Asche Feuerglut verzehrt, die sterben,
Wenn kalter Stahl in ihren Herzen wühlt! —
Das ist der Quell, aus dem dir, durst'ge Seele,
Noch Labung träufelt; du darfst hoffen noch
Auf Rache, Rache hoffen —

Medon.

Wahnbethörte,

Was hoffst Du? — Denk' des Schicksals Deiner Ahnen,
Der eignen Mutter blut'gen Fall gedenk',
Und sieh Dich vor, daß nicht, wie sie Dich rächend,
Du einst wie sie dem Dolch der Rache fällst!

Elektra.

Hier bin ich! Treff' er mich! Was liegt am Wege,
Wenn vollgesättigt nur, gestillten Wunsches
Die Seele zu den Schatten niedersteigt!

Iphigenie

(an der Treppenbalustrade über dem Brunnen erscheinend).

Vernimm, Du Fremde! Alles ist bereit!
Schon wirbelt aus dem Schlund der heil'gen Höhle
Dichtqualmend um den Dreifuß Nebeldampf
Und festlich mit dem Lorbeer schon geschmückt
Naht Pythia dem Altar! Wenn leuchtend erst
Die Opferflamme lodert, kehr' ich wieder,
Und führe Dich zum Heiligthum hinan!

(Ab.)

Elektra.

O hätten Flüche Kraft, in Trümmer sänke
Dies Heiligthum der Lüge, und in Schutt
Begrüb' sein Sturz Betrogne und Betrüger!

Medon (mit Geberden des Entsetzens).

War's Traum, wars Blendwerk? Oder sah ich's wirklich?

Elektra.

Was hast Du? Sprich, Du zitterst, Du erbleichst!

Medon.

Bin ich zu Tauris oder Delphi hier?
Wer ist sie? Sprich!

Elektra.

Wen meinst Du?

Medon.

Jenes Weib,
Das zu Dir sprach. Wer ist sie? Kennst Du sie?

Elektra.

Nicht ihren Namen weiß ich Dir zu sagen,
Nur daß sie hier, als Pythien's Gast verweilend,
Mir Fremden hilfreich, mild entgegentrat
Und Trost mir gab, und Neigung mir bezeigte!

Medon.

O Gräuel und Entsetzen! Hat sie auch,
Die Mörderin, auf Dich es abgesehen?

Elektra.

Spricht Wahnsinn oder Fieberglut aus Dir?
Was schmähst Du sie, die liebreich sich mir zeigte?

Medon.

Vertrau' ihr nur, wie ihr Orest vertraute,
Glaub' ihren Worten, laß in's Heiligthum

Von ihr Dich locken, bis sie zum Altar
Dich plötzlich hinzerrt und das Messer schwingt!

Elektra.

Wohin verirrt sich lästernd Dein Verdacht!
Sie wäre — nein, unmöglich —

Medon.

Ja, sie ist's,
Die Todeswürd'ge, die auf Tauris dort
Den Bruder Dir umgarnte und verdarb,
Den Opferstahl in's tapfre Herz ihm drückte —

Elektra.

Wie Schwindel faßt es mich! — Nein, nein! Unmöglich!
Dein Auge trügt Dich! Flücht'ge Aehnlichkeit,
Verwandte Züge täuschen Dich! Du irrst!

Medon.

Sie ist es, sag' ich Dir! Mein Aug' ist scharf
Und merkte sie genau, und fand sie heut
In jeder Spange, die ihr Kleid hält, wieder!
Sie ist es, die den Bruder Dir verrieth,
Und büßen soll sie mir's, wie ich's geschworen!

Elektra.

Zurück! Wenn Rache sein soll, mein, mein ist
Die Rache! — Nein, es ist nicht, kann nicht sein! —
Zwar nannte sie sich selbst mir Priesterin,
Doch welchen Gottes, weiß ich, fragt' ich nicht!

Medon.

Der taurischen Diana diente sie,
Und fand darum, der Schwester Priesterin,
Gastfreundschaft hier im Heiligthum Apoll's.

Elektra.

So käme sie, woher Du selbst erst kamst,
Von Tauris, meinst Du? — Doch ich traf sie hier
Als eine Heimische, des Ortes wie
Der Menschen kundig —

Medon.

Meinst Du, jedem weigern
Euxinos zorn'ge Wogen mondenlang,
Wie mir Unseligen, die Heimkehr? Konnte
Nicht frevler Zauber, oder beß'res Glück
Die Fluchbeladne rasch in günst'ger Fahrt
Vom Strande der Barbaren heimwärts führen?

Elektra.

Vom Strande der Barbaren! — Wie ein Blitz
Durchzuckt es mir die Seele! Tönte nicht
Dasselbe Wort mir erst von ihren Lippen?
Sie weilte fern der Heimat, sagte sie,
Am Strande der Barbaren! — Ja, so war's,
Und so wär's möglich —

Medon.

Und Du zweifelst noch,

Und zornig erst den Himmel stürmend, senkst
Du zögernd nun, unschlüssig Deinen Blick?
Komm, sag' ich, laß vor Pythia uns treten,
Und Recht und Strafe fordern, und nicht ruhen,
Bis hoch vom Felsengipfel des Parnaß
Zerschmettert niederstürzend die Verruchte
Das Blut des theuren Helden sühnte!

Elektra.

Halt!
Du sollst nicht! — Bleib! —
Die Mörderin des Bruders hier in Delphi,
Erreichbar meinen Blicken, meinem Arm! —

Medon.

Du zögerst? Wie, Du wolltest —

Elektra.

Was ich will,
Das weiß ich! Höre Du gehorchend, was
Du sollst! Nach Delphi steig' hinab und frage
Der Fremden nach, woher und wann sie kam;
Erforsche ihre Abkunft, ihren Namen,
Daß auf Beweise hin wir Rache fordern
Und finden mögen! Geh und bring' mir Botschaft!

Medon.

Verlassen soll ich Dich? Und wer bewacht,
Wer schirmt und schützt Dich, wenn sie wiederkehrte?

Elektra.

Ich weiß mich selbst zu schützen!

Medon.

Widerstrebend

Und bangen Herzens nur gehorch' ich Dir!
Bedenk' — .

Elektra.

Bedacht ist Alles! Geh!

Medon.

Wohlan,

Dein Wille ist's und Dein ist die Gefahr!

(Ab.)

Zweite Scene.

Elektra.

Er geht! Ich bin allein und sie wird kommen!
Nicht Pythien und nicht den Bürgern Delphi's,
Mir soll sie Rede stehen, mir allein!
Ich will sie richten! —

Richten! Nein! Warum

Mir selbst verhehlen, was in wilder Freude
Mein tiefstes Herz bewegt! — Ich will mich rächen!
Umsonst nicht kündete statt seines Todes

Oresten's Heimkehr mir der Mutter Schatten,
Und hieß mich jenes Beil nach Delphi bringen! —
Du kanntest deine Tochter, Klytämnestra!
Zu mahnen kamst du; Rache, wußtest du,
Sei unser Erbgut, und ich tret' es an!
Und hier, hier schwör' ich — jauchzt mir Beifall zu
In euren dunklen Grüften, große Väter,
Vernimm es Erd' und Himmel, und auch du,
Blindwaltend Schicksal, hör' Elektra's Schwur:
Vergelten will ich, Blut mit Blut vergelten,
Und fiel' es dreimal auf mein Haupt zurück!
Da kömmt sie; Anmuth lächeln ihre Mienen,
Und heitre Ruhe strahlt ihr Angesicht!
Nur näher, Heuchlerin! Mit jedem Schritt
Fällt dichter über Dich des Todes Schatten!
Nicht hoffe mehr mit Deiner Stimme Klang,
Mit Deines Auges Strahl mich zu berücken!
Gelöst sind Deine Zauber! Dreifach Erz
Umgürtet mir die Brust, und wächst ein Retter
Dir aus der Erd' nicht auf, bist Du verloren!

Dritte Scene.

Iphigenie, Elektra.

Iphigenie.

Hell lodert des Altares Flamme auf
Und Pythia naht dem Schlund der Höhle schon,
Bereit des Gottes Anhauch zu empfangen.
Komm also, lös' Dein Wort, und bringe sühnend
Dem Gott die Opfer, die Du ihm verheißen!

Elektra.

Was ich gelobt, vollbring' ich; zweifle nicht!

Iphigenie.

Du blickst so ernst! Du fühlst Dich wohl beklommen,
Und zagst erschüttert in des Gottes Nähe?
O freu' Dich dieses Zagens; denn mit Blindheit
Schlägt nachtend starrer Gleichmuth unsre Seelen,
Nur die bewegte schaut das Göttliche!
Doch lass' uns eilen! Und Dein Weihgeschenk,
Das Beil dort! — Reich' mir's her! Ich will Dir's tragen!

Elektra

(rasch das Beil aufnehmend).

Zurück! Mein ist das Beil!

Iphigenie.

Du zürnst mir? Wie,

So eifersüchtig geizest Du darnach,
Mit eigner Hand dem Gotte darzubringen,
Was Deine Reue sühnend ihm geweiht!
Wie gern erfüll' ich so gerechten Wunsch;
(Im Begriff zu gehen.)
Nur komm' nun, säum' nicht länger!

Elektra
(sie rasch anfassend und zurückhaltend).
Halt!

Iphigenie.
Was starrt
Dein Auge mich so drohend an? Was hält
So fest mich Deine kalte Hand umklammert?
Was sinnst Du? Was bewegt Dich?

Elektra.
Wie, Du zitterst,
Du schuldlos Reine? Ziemt Dir solche Furcht,
Dir, die nichts hofft, noch fürchtet, still ergeben
Der Führung nur der Götter stets vertraut?
Wie, oder fühlst Du, daß die Stunde kam,
Dich wie Du bist zu zeigen? — Und so ist's!
Genug des Scheines! Wahrheit will ich hören!
Wer bist Du? Rede, nenn' mir Deinen Namen!

Iphigenie.
Mit welchem Rechte forderst Du's zu wissen?

Elektra.

Mit gutem Rechte und bewehrter Hand!

Iphigenie.

Nicht Drohung noch Gewalt entreißen mir,
Was Eide zu verhehlen mir gebieten!

Elektra.

Und binden Dich, Du Wahrheitsliebende,
Gelübd' und Eid auch das mir zu verschweigen,
Daß Du von Tauris kommst, als Priesterin
Der taurischen Diana dientest? — Rede,
Gib Antwort, sprich!

Iphigenie
(nach einer Pause).

Was fragst Du, was Du weißt?

Elektra.

Du bist es also, selbst gestehst Du's ein,
Du bist es, die Natur so grausam wild,
So tückisch schlau erschuf, und so viel Reiz
Und Hoheit drüber warf, es zu verbergen!
Du bist es, die der Heimat milden Sitte
So ganz vergaß, so gänzlich sich entäußert
Der letzten Regung menschlichen Gefühls,
Daß sie zur Wölfin unter Wölfen ward;
Du bist es, Mörderin, die, eine Griechin,

Das Opfermesser über Griechen schwang,
Und die nicht Selbstverachtung, die nicht Schauder,
Nicht Wahnsinn faßte, als es traf, und rauchend
Das Blut der Väter ihr entgegensprang!

Iphigenie.

Bei allen Göttern, die von Himmelshöhen
Untäuschbar unsers Wandels Pfade schauen,
Und bei den finster drohenden Gewalten,
Die unten hausend in des Orcus Nacht
Das Unrecht rächen und die Schuld verfolgen,
Du klagst mich grundlos solcher Gräuel an,
Und schuldlos, rein von Blut sind diese Hände!

Elektra.

Du lügst und lügst vergebens, Mörderin;
Dein Urtheil ist gesprochen! Du mußt sterben!

Iphigenie.

Entsetzliche, Du wolltest —

Elektra.

Dich erschlagen,
Das will ich! — Zitterst Du? Irrt thränendunkel
Und hülfesuchend rings Dein Blick umher,
Und jammert's Dich vom Sonnenlicht zu scheiden? —
So standen auch auf Tauris Strand die Beiden
Und sahen sorgend rings nach Rettung aus,

Und ihnen auch, der Heimat still gedenkend,
Umwoben herbe Thränen wohl das Auge,
Als schaudernd sie in frischer Jugend Kraft
Von Licht und Luft und Leben Abschied nahmen!
Doch war's umsonst! Du schwangst den Opferstahl
Und trafst sie, und so treff' ich Dich, bis blutend
Du meinem Streich dahinsinkst, wie Orest!

Iphigenie.

Wer sank dahin? Wen, rede, nanntest Du?

Elektra.

Oresten nannt' ich, Agamemnon's Sohn,
Und Pylades, die grausam Du ermordet,
Und die ich rächen will in Deinem Blute!

Iphigenie.

Orest und Pylades? —
Und ich — ich, wähnst Du, hätte sie getödtet?
Vernimm denn —
(plötzlich innehaltend)
Wehe mir! Unseliger,
Verhaßter Schwur, der meine Lippen bindet!
O heil'ge Wahrheit, was verließ ich dich?

Elektra.

Verstummst Du, Heuchlerin?
Beugt Deiner Schuld Bewußtsein lastend endlich

Das stolze Haupt Dir nieder? Fühlst Du Dich
Durchschaut und überwiesen und verloren? —

Iphigenie.

Ja, ich bin schuldig, doch nicht gegen Menschen,
Nicht gegen sie, die zürnend Du genannt,
Verging ich mich! Ich frevelte an ihnen,
Die gnädig die Vertrauende beschützt;
An euch verging ich mich, ihr großen Götter!
Der Wahrheit weißen Mantel warf ich ab,
Des Truges Hüllen um mich her zu schlingen! —
Doch wenn auch frevelnd euch mein Schwur verletzt,
Ihr seid gerecht und mild, ihr ew'gen Götter,
Und wie ich menschlich fehlte, werdet ihr
Erbarmend mir des Schweigens Siegel lösen;
Ihr werdet aus den Wolken niederlangen
Und mich befreien, weil ihr Götter seid!

Elektra.

Arglistige! Was heuchelst Du Gebete
Zu Göttern, die nicht sind! Und wären sie,
Dein Urtheil ist gesprochen, Du mußt sterben!

Iphigenie.

Nicht um mein Leben fleh' ich! Eines nur,
Nur Aufschub gönne, Frist gewähre mir!

O wende Dich nicht ab! Laß meine Bitten
Dein zornig Herz erschüttern und bewegen!
Du hast gedürstet und ich tränkte Dich,
Du warst betrübt, ich habe Dich getröstet,
Du warst allein, ich bot Dir meine Hand!
Lass' Milde denn für Milde mich erfahren,
Gewähr' mir Frist! Hab' Mitleid, heg' Erbarmen!

Elektra.

Du hoffst auf Rettung, sinnst auf Flucht! Umsonst!
Du stirbst, jetzt stirbst Du!

(Sie schwingt drohend das Beil.)

Iphigenie

(ihr in den Arm fallend).

Nein! Du sollst nicht! Halt!

Elektra.

Hinweg!

Iphigenie.

Hör' meine Bitten! Senk' die Waffe,
Die drohend über meinem Haupte blitzt!
Um Deinetwillen fleh' ich, nicht für mich!
Denn Alle sind dem Tode wir geweiht,
Und rasch sei leicht gestorben, hört' ich sagen;
Doch wehe dem, der lebt mit Schuld beladen;
Doch wehe Dir, wenn blindem Zorn gehorchend,

Du rasch vollbringst, was ewig Du bereust!
Zu Deinen Füßen fleh' ich, gönn' mir Frist,
Daß nicht mein Name, dringt er einst zu Dir,
Mit Abscheu vor Dir selber Dich erfülle,
Daß rächend nicht ein ew'ger Vorwurf Dir
Das Bild der schuldlos Hingemordeten
Der Nächte Traum, der Tage Frieden störe! —
Nachsinnend senkst Du still Dein Haupt! O lass'
Gewährung mir es nicken! Milder blickt
Dein Auge, lass' nicht: Nein! die Lippe sagen!
O hör' nicht mehr, was blinder Zorn Dir räth;
Tauch' nicht in schuldlos Blut die reinen Hände,
Folg' Deinem Herzen, denn Dein Herz ist gut!

Elektra.

Verglimmst du mir im Busen, heil'ger Brand
Der Rache? Facht ihn an mit eurem Hauche,
Ihr Schatten meiner Väter! — Stählt mein Herz,
Daß seinen Schwur es löse; laßt mich Erz
Vom Scheitel bis zur Sohle sein!

Orest

(außer der Bühne in weiter Entfernung).

Elektra!

Elektra.

Was war das? Horch!

Iphigenie
(aufspringend).
O himmlische Musik
Der theuren Stimme!

Elektra
(für sich).
Ja, es war sein Ruf!
Wie einst ich ihm, als er Aegisthen schlug,
Ermahnend zurief, so nun ruft er mir
Und mahnt mich vom Cocytus her um Rache!
(Das Beil schwingend.)
Dein Maß ist voll! Fahr' hin!

Iphigenie
(abwehrend und sich von ihr loszureißen bemüht).
Herbei! Herbei!
Erbarmen!

Orest
(außer der Bühne, aber in geringer Entfernung).
Iphigenie!

Elektra.
Hörst Du's?
Zu Aulis ward die Schwester mir geschlachtet,
Auf Tauris sank der Bruder mir dahin;
So soll ich Dich nun treffen, mahnt sein Schatten,
Und rächen der Geschwister Blut!

Iphigenie.
Halt ein!

Geschwister nennst Du sie! — Du bist
Elektra! Ja, Du bist's!

Elektra.

Ich bin Elektra!
Und rächend treff' ich Dich! Fahr' hin!

Iphigenie

(abwehrend und erschreckt zusammenbrechend).

Erbarmen!
Ihr ew'gen Götter, schützt sie vor sich selbst!

Vierte Scene.

Elektra, Iphigenie, Orest; später Pylades und Narses; dann Pythia.

Orest

(auf Elektra, die zum Streiche ausholt, zustürzend).

Halt ein, blind Wüthende! Was sinnst Du? Halt!

Elektra

(zurücktaumelnd).

Bist Du es? Tauchst Du sichtbar mir empor,
Geliebter Schatten! — Wie Dein Auge blitzt!
Wie Deine Lippe blüht! Als lebtest Du,
Wogt athmend Deine Brust! Und weiß ich gleich,
Dein holdes Bild zerfließt, wenn ich's berühre,

Doch streck' die Arme sehnend ich darnach
Und will es fassen —

Orest.

Nein, berühr' mich nicht!
Unbändige, in Lieb' und Haß, in Lust
Und Leid stets über's Ziel hinausgetragen!
Umnachtet Wahnsinn dunkelnd Dir das Haupt,
Daß Atreus blut'ge Frevel Du erneuend
Zum Mord bewaffnet mir entgegen trittst!
Gib Antwort! Sprich, warum bedrohtest Du
Das Haupt der Schwester, Iphigeniens Leben?

Iphigenie

(von Pylades unterstützt, sich aufrichtend).

O schilt sie nicht, Orest! Rauh fuhr der Fittig
Der Jahre über unsre Stirnen hin,
Und ließ als Fremde Schwestern sich begegnen!
Selbst jetzt noch, sieh, starrt wild ihr Blick nach mir,
Die zürnend Deine Mörderin sie wähnte!

Orest.

O Dank euch, Götter, daß zur rechten Stunde
Zur Umkehr Narses Zuruf uns bewog;
Sonst war's geschehen und mit neuen Freveln
Forterbend endlos Tantal's Stamm erfüllt!

Elektra.

Wo bin ich? Wach' ich? Ziehen Traumgestalten
Berückend wirr an meinem Geiste hin? —
Orest scheint dieser, der dort Pylades,
Hier winkt mir Narses zu, und diese — diese —
Wie dunkle Binden sinkt es mir vom Auge,
Und zu der Stimme wohlbekanntem Klang,
Zum Strahl des Auges find ich nun die Züge!
Sie ist es, Iphigenie! — Nicht Traum
Umfängt mich, Wahrheit steht vor mir! Sie leben!
O schönste Stunde, die je mir geleuchtet,
O liebster Anblick, den je ich geschaut,
O Fülle des Segens, o Taumel des Glücks!

Orest.

Erkennst Du uns? Kehrt Dir Besinnung wieder?

Elektra.

Entzücken fluthet, Staunen, Furcht und Freude,
Und Wunsch und Zweifel wechselnd mir im Herzen!
Nicht was und wie's geschah, kaum daß ich bin
Und lebe, fass' ich! Eins nur fühl' ich tief:
Sie sind die Götter, die ich läugnete,
Und sind gerecht, und mehr noch, sie sind gütig!
Ich aber unwerth ihrer Huld und Eurer,
Ich werfe flehend hier im Staub mich nieder,

Und streck' von fern die mörderischen Hände
Nach Deines Kleides Saum! Vergib, Du Hohe!
Du Seele, reiner Güte voll, vergib!

Iphigenie.

Zu mir nicht, Theure, zu den Göttern flehe,
Zu ihnen sende Preis und Dank empor,
Daß größer ihr Erbarmen sich bewiesen
Als unser Wahn, denn Alle fehlten wir,
Und waren Alle blind mit offnen Augen!

Pythia
(außer der Bühne).

Herbei! Herbei!

Pylades.

Welch' Zuruf schallt uns da!

Iphigenie.

Die Stimme Pythia's tönt vom Tempel her,
Des Gottes Spruch Elektren zu verkünden!

Pythia
(außer der Bühne).

Herbei! Der Gott erfaßt mich, reißt mich hin!
Herbei!

Iphigenie.

Komm, Schwester, laß dem Ruf uns folgen!

Orest.

Schon naht sie selbst!

Pythia

(die Haare gelöst und mit einem Lorbeerkranze geschmückt, erscheint mit dem Ausdrucke gottestrunkner Begeisterung in Haltung, Miene und Geberden an der Treppenbalustrade über dem Brunnen, während sich die Anwesenden in einer malerischen Gruppe um Elektren versammeln, die noch immer vor Iphigenien kniet und das Antlitz in deren Gewändern verbirgt).

Herbei! und hört mich Alle,
So spricht aus mir der Seher, Delphi's lichter Gott:
Ihr hört das Wort des Heiles, doch Ihr faßt es nicht!
Ihr sucht das Licht der Wahrheit, und erkennt es nicht!
Hilfreicher Arglist achtend als ergebnen Sinn,
Und blind gehorchend heißen Blutes dunklem Trieb
Rafft, Fluch an Frevel knüpfend, Euch Vergeltung hin!
Du aber sei vor solchem Ausgang, Tantal's Stamm,
Um einer reinen Seele willen mir bewahrt!
Nicht fließ' verwandtes Blut mehr! Schweren Siechthums Pfeil
Erlag Aletes! Offen steht der Väter Burg
Euch wieder! Kehrt zur Heimat denn aus Delphi's Hain!
Seid wahr fortan und ehrt die Götter! Heil mit Euch!